

Bericht zur Persönlichkeitsentwicklung und zu Entwicklungsbedingungen der Jugend in der DDR

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1977). *Bericht zur Persönlichkeitsentwicklung und zu Entwicklungsbedingungen der Jugend in der DDR*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-371034>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



B E R I C H T

ZUR PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG
UND ZU ENTWICKLUNGSBEDINGUNGEN
DER JUGEND IN DER DDR

BEARBEITER:

Dr. sc. P. FÖRSTER
Dr. W. GERTH
Dr. sc. H.-G. MEHLHORN
Dr. H. MÜLLER

Dr. sc. A. PINTHER
Dr. M. REISSIG
Dr. H. SÜSSE
Dr. K. STARKE

GESAMTVERANTWORTUNG: Prof. Dr. habil. W. FRIEDRICH

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
1. Vorbemerkung	3
2. Entwicklungsstand und Entwicklungsbedingungen des sozialistischen Klassenbewußtseins und der gesellschaftspolitischen Aktivität unserer Ju- gend	4
3. Die Teilnahme der jungen Werktätigen am sozia- listischen Wettbewerb	20
4. Zur Entwicklung der sozialen Struktur der werktätigen Jugend	36
5. Zur Entwicklung und Erziehung der Studenten	40
6. Zum Entwicklungsstand der Lebensbedingungen bei der Jugend	53
7. Zum Einfluß einiger sozialpolitischer Maß- nahmen auf junge Eheleute	65
8. Zum Entwicklungsstand sowie zu wesentlichen Determinanten gesunder Lebensführung Jugend- licher	76
9. Junge Abgeordnete	84
10. Zur Wirkung des Jugendgesetzes	91

1. Vorbemerkungen

Das Zentralinstitut für Jugendforschung hat seit seinem Bestehen über 120 größere Forschungen zu Fragen der Persönlichkeitsentwicklung, der Lebens- und Arbeitsbedingungen, der Leitung und Erziehung der Jugend in unserer Republik durchgeführt. Die Forschungen konzentrierten sich auf 16- bis 25jährige junge Arbeiter, Lehrlinge, Studenten und Angehörige der jungen Intelligenz. Auf Grund unserer Bemühungen um Standardisierung des methodischen Herangehens und der theoretischen Auswertung sind die Forschungsergebnisse untereinander in hohem Maße vergleichbar, was exakte Aussagen über die verschiedenen Teilgruppen wie über Entwicklungsprozesse unserer Jugend gestattet.

Einen zentralen Platz nahm hierbei die Durchführung der komplexen Untersuchung in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED und des X. Parlaments der FDJ ein. Diese Untersuchung erfaßte insgesamt ca. 9000 Jugendliche aus den Bezirken Rostock, Berlin, Leipzig, Karl-Marx-Stadt sowie Studenten verschiedener Universitäten, Hoch- und Fachschulen.

Theoretisch fundierte und repräsentative Aussagen über die Jugendlichen dieser Territorien und Einrichtungen sowie eine Differenzierung nach zahlreichen jugendpolitisch relevanten Gesichtspunkten wie z.B. politische Organisiertheit, Arbeit in bestimmten Wirtschaftszweigen, der Grad der Bildung, Zugehörigkeit zu bestimmten weltanschaulichen Gruppierungen usw. wurden auf Grund der umfangreichen Population möglich. Sie gestattete es, selbst in sehr kleinen Teilpopulationen, wie z.B. Abgeordneten der verschiedenen Ebenen, zu statistisch gesicherten Aussagen zu gelangen.

Der vorliegende Bericht geht in seinen wesentlichen Aussagen auf diese Untersuchung zurück. Er stellt ausgewählte Ergebnisse und allgemeinere Feststellungen zur Entwicklung unserer Jugend dar.

Mit dem Forschungsbericht standen in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED und des X. Parlaments der FDJ wichtige Erkenntnisse zur Verfügung. In der Folgezeit wurden auf der Grundlage des vorhandenen Datenmaterials zahlreiche differenzierte und vertiefende Auswertungen zu neuen, gesellschaftlich bedeutsa-

men Problemen vorgenommen. Ihre Ergebnisse sowie die Aussagen neuerer Untersuchungen wurden zur Ausarbeitung des Berichts herangezogen.

Der vorliegende Bericht entspricht so in allen Kapiteln dem neuesten Stand der Forschungen am ZIJ. Zu allen seinen Teilproblemen liegen spezielle Forschungsberichte oder Expertisen vor, die angefordert werden können.

Die im Bericht vorkommenden Standardisierungen sind wie folgt zu lesen:

- | | | |
|--------------------|---|---|
| Junge Werktätige | - | als zusammenfassender Begriff für junge Arbeiter, Angestellte, Angehörige der Intelligenz und Lehrlinge |
| Junge Berufstätige | - | Jugendliche aller genannten Gruppen außer Lehrlinge |

Ideologisch gefestigte junge Werktätige sind Jugendliche, die zu fünf ideologischen Grundpositionen eine uneingeschränkt positive Haltung besitzen.

Diese Grundpositionen sind:

- der Stolz, Bürger der DDR zu sein
- die Überzeugung, daß der Sozialismus im Weltmaßstab siegen wird
- die Überzeugung, daß die Sowjetunion unser bester Freund ist
- die Überzeugung, daß es zwischen der DDR und der BRD keine Einheit geben wird
- eine uneingeschränkte persönliche Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus

2. Entwicklungsstand und Entwicklungsbedingungen des sozialistischen Klassenbewußtseins und der gesellschaftspolitischen Aktivität unserer Jugend

2.1. Entwicklungsstand wesentlicher Seiten des Klassenbewußtseins

DDR-Bewußtsein

Die verschiedenen Seiten des DDR-Bewußtseins sind unterschiedlich entwickelt. Fast alle Jugendlichen sind davon überzeugt, in der DDR eine gesicherte Zukunft zu haben. Die Mehrheit der jungen Werktätigen und der Studenten ist eng mit der DDR verbunden. Etwa die Hälfte von ihnen ist bereit, zur Verteidigung der DDR ihr Leben einzusetzen. Bei einem beträchtlichen Teil der Jugendlichen bestehen jedoch Unklarheiten bzw. Illusionen in bezug auf die nationale Frage.

Ausprägungsgrad wesentlicher Seiten des DDR-Bewußtseins bei jungen Werktätigen und Hochschulstudenten (Studenten bei dieser und den im Abschnitt 2. folgenden Tabellen stets in Klammer, soweit Ergebnisse vorliegen) in %

	uneingeschränkte Zustimmung	eingeschränkte Zustimmung	Ab- leh- nung
Ich werde mit der weiteren Entwicklung der Gesellschaft in der DDR eine gesicherte Zukunft haben	82	16	2
Ich bin stolz, ein Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein	58 (66)	38 (32)	4 (2)
Ich bin bereit, die DDR unter Einsatz meines Lebens zu verteidigen	50 (47)	36 (40)	14 (13)

Internationalistisches Denken

Bei der Entwicklung des internationalistischen Denkens der Jugendlichen konnten in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte erreicht werden. Die Jugend besitzt eine eindeutig positive Haltung zur Sowjetunion und zur KPdSU. Diese Einstellung ge-

hört zu den weitesten entwickelten ideologischen Grundpositionen überhaupt. Der Kampf der Sowjetunion für die Festigung des Friedens in der Welt und die Befreiung unseres Volkes und anderer Völker vom Faschismus motivieren die Haltung in besonders starkem Maße. Eine etwas geringere Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Vorbildwirkung der Sowjetunion beim Aufbau des Sozialismus/Kommunismus.

Die Mehrheit der jungen Werktätigen will mit ihren Leistungen zur Stärkung der DDR zugleich zur Stärkung der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft beitragen. Ein großer Teil ist zur Verteidigung der Staatengemeinschaft unter Einsatz des Lebens bereit (allerdings deutlich weniger als zur Verteidigung der DDR).

80 % der Jugendlichen beteiligen sich an antiimperialistischen Solidaritätsaktionen. Etwa die Hälfte von ihnen beteiligt sich daran, weil sie helfen möchten, Not und Elend auf der Welt zu lindern; etwa ein Drittel übt Solidarität, weil das ein Erfordernis des Klassenkampfes gegen den Imperialismus ist. Die klassenmäßige Motivation solidarischen Verhaltens hat sich in der letzten Zeit (besonders im Vergleich zur Zeit der Vorbereitung der Weltfestspiele in Berlin) etwas abgeschwächt.

Die Einheit von Patriotismus und Internationalismus ist seit 1970 ständig enger geworden. Ein Ausdruck dafür ist die Tatsache, daß 38 % der jungen Werktätigen uneingeschränkt bereit sind, für die Verteidigung der DDR und der gesamten Staatengemeinschaft ihr Leben einzusetzen.

Tabelle s. Blatt 6

Ausprägung wesentlicher Seiten internationalistischen Denkens bei jungen Werktätigen und Studenten (in %)

	uneingeschränkte Zustimmung	eingeschränkte Zustimmung	Ablehnung
Die Sowjetunion ist unser bester Freund	62 (61)	32 (34)	6 (5)
Mit meinen Leistungen zur Stärkung der DDR will ich zugleich zur Stärkung der gesamten Staatengemeinschaft beitragen	75	20	5
Ohne feste Verankerung der DDR in die sozialistische Staatengemeinschaft mit der Sowjetunion als Kern ist eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung der DDR nicht möglich	65	22	13
Ich bin bereit, die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft unter Einsatz meines Lebens zu verteidigen	39 (36)	42 (48)	19 (16)

Einstellung zum Sieg des Sozialismus, zum internationalen Kräfteverhältnis und zur friedlichen Koexistenz.

Die Mehrheit der werktätigen Jugend und der Studenten ist vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab überzeugt. Die Veränderungen im internationalen Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus werden aber noch nicht von allen Jugendlichen erkannt. Das Wesen der friedlichen Koexistenz wird nur von der knappen Hälfte der jungen Werktätigen richtig begriffen (44 %; ideologisch sehr gefestigte Jugendliche: 62 %). Die Mehrheit der jungen Werktätigen stimmt zu, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit der sozialistischen und der kapitalistischen Länder für uns von Nutzen ist. Die Auffassungen der ideologisch gefestigten jungen Werktätigen und der weniger gefestigten hierzu unterscheiden sich nur tendenziell zugunsten der ersten Gruppe (74 % zu 67 % uneingeschränkte Zustimmung).

Ausprägung wesentlicher Seiten der Haltung zum Sieg des Sozialismus, zum internationalen Kräfteverhältnis und zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den kapitalistischen Ländern (in Klammern wieder Studenten) in %

	uneingeschränkte Zustimmung	eingeschränkte Zustimmung	Ableh- nung
Die sozialistische Gesellschaftsordnung wird sich in der ganzen Welt durchsetzen	59 (82)	33 (16)	8 (2)
Das internationale Kräfteverhältnis hat sich zugunsten des Sozialismus verändert	72 (85)	24 (14)	4 (1)
Die Zusammenarbeit der sozialistischen und kapitalistischen Länder auf wirtschaftlichem Gebiet ist für unsere wirtschaftliche Entwicklung von Nutzen	69	28	3

Marxistisch-leninistische Weltanschauung, Haltung zur Religion

Der Ausprägungsgrad der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ist ein entscheidender Gradmesser für die Beurteilung des erreichten Standes der Bewußtseinsentwicklung. Alle Ergebnisse weisen ihren zentralen Platz im Gesamtgefüge der ideologischen Grundpositionen nach. Etwa die Hälfte der jungen Werktätigen und zwei Drittel der Hochschulstudenten bekennen sich vorbehaltlos zur marxistisch-leninistischen Weltanschauung. Es sind Überlegungen erforderlich, wie der Jugend die Weltanschauung der Arbeiterklasse noch überzeugender vermittelt werden kann. Sehr entscheidend ist dabei, daß die Jugendlichen die persönliche Bedeutsamkeit des Marxismus-Leninismus erkennen.

Ausprägung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung

	uneingeschränkte Zustimmung	eingeschränkte Zustimmung	Ableh- nung
Ich bin von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugt	49 (67)	39 (29)	12 (4)

Aus zahlreichen Untersuchungen geht hervor, daß die objektiv bestehende Einheit zwischen Marxismus-Leninismus und wissenschaftlichem Atheismus sich nicht in jedem Falle auch subjektiv im Bewußtsein der Jugendlichen widerspiegelt. Etwa 20 % der jungen Werktätigen, die sich uneingeschränkt zum Marxismus-Leninismus bekennen, sind nicht zugleich auch Atheisten, sondern in dieser Grundfrage noch unentschieden. Der Anteil der Jugendlichen, die sich sowohl uneingeschränkt mit dem Marxismus-Leninismus identifizieren als auch Atheisten sind, ist insgesamt gesehen noch zu gering. Er beträgt bei den jungen Werktätigen 41 %, bei den Studenten (Hoch- und Fachschulen zusammengefaßt) 56 %.

Die ungenügende Ausprägung des atheistischen Charakters der marxistisch-leninistischen Weltanschauung bei einem Teil der Jugendlichen hat erhebliche Bedeutung für ihre ideologische Entwicklung (s. hierzu die Ergebnisse der folgenden Tabelle).

10 % der jungen Werktätigen und 8 % der Hochscholstudenten sind religiös. Dieser Anteil ist seit Jahren relativ konstant. Das hohe Bildungsniveau der Jugend führt nicht zur Aufgabe der religiösen Position. Das ideologische Profil der religiösen Jugendlichen ist bedeutend weniger positiv.

Tab. s. Blatt 9

Wesentlich ist, daß die religiösen Jugendlichen keine ideologisch homogene Gruppe darstellen. Im Bewußtsein eines großen Teils der religiösen Jugendlichen verflochten sich Elemente der beiden entgegengesetzten Ideologien. Die stark ausgeprägte Differenziertheit ihrer Haltung gegenüber dem Marxismus-Leninismus weist auf die Notwendigkeit einer sehr differenzierten ideologischen Einflußnahme auf sie hin (zum ideologischen Profil religiöser Jugendlicher liegt ein spezieller Bericht vor).

Über die religiösen Jugendlichen hinaus vertritt ein weiterer Teil der Jugendlichen bewußt oder unbewußt religiöse bzw. irrationale Auffassungen (z.B. glaubt etwa ein Viertel von ihnen mehr oder weniger an ein Weiterleben nach dem Tode).

Ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen toleriert die Meinung, daß man eine marxistisch-leninistische und zugleich auch eine religiöse Weltanschauung haben könne! Etwa 20 % der Jugendlichen äußern Interesse am Besuch religiöser Veranstaltungen!

Ideologische Grundpositionen und gesellschaftliche Aktivität bei jungen Berufstätigen mit unterschiedlichen weltanschaulichen Auffassungen (Anteil uneingeschränkt positiver Einstellungen bzw. positiv bewerteter Teilnahme) in %

	Berufstätige, die sich zum Marxismus- Leninismus und zum Atheis- mus bekennen	Berufstätige, die sich zum Marxismus- Leninismus, <u>nicht</u> aber zum Atheismus bekennen	Berufstätige, die sich zur <u>Religion</u> be- kennen
Stolz, Bürger der DDR zu sein	80	73	28
Überzeugung vom Sieg des Sozial- ismus im Welt- maßstab	75	63	35
Bereitschaft zur Verteidigung der Staatengemein- schaft	58	51	14
Teilnahme am Zir- kel junger Sozial- isten erfolgt <u>gern</u>	42	36	13
Teilnahme an der Aktion Material- ökonomie erfolgt <u>gern</u>	44	38	23

Über die Ursachen religiöser bzw. irrationaler Denkweisen bei einem nicht unerheblichen Teil der Jugendlichen können gegenwärtig keine Aussagen getroffen werden. Aus der Sicht der gestellten Aufgaben bei der kommunistischen Erziehung aller Jugendlichen wäre ihre wissenschaftliche Analyse dringend nötig.

Einstellung zur FDJ, Teilnahme am FDJ-Leben

Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen besitzt eine positive Einstellung gegenüber der sozialistischen Jugendorganisation. Sie nimmt einen festen Platz im Denken und Verhalten des größten Teils der Jugend ein und besitzt damit gute Voraussetzungen, sich auch künftig als Helfer und Reserve der SED zu bewähren und ihre Ausstrahlungskraft auf die gesamte Jugend ständig weiter zu erhöhen.

Ausprägung verschiedener Seiten der Einstellung zur FDJ (in Klammern: Studenten) in %

	uneingeschränkte Zustimmung	eingeschränkte Zustimmung	Ableh- nung
Ich bin stolz, Mitglied der FDJ zu sein	46 (36)	41 (46)	13 (18)
Die politischen Ziele der FDJ sind auch meine Ziele	44 (39)	44 (54)	12 (7)
Ich nehme gern am Leben meines FDJ-Kollektivs teil	34	49	17
In meinem FDJ-Kollektiv fühle ich mich wohl	21	53	26

Der Organisationsgrad in den in die Untersuchung einbezogenen (größeren) Betrieben beträgt 81 %. Weitere 14 % der jungen Werktätigen geben an, früher einmal Mitglied gewesen zu sein; 5 % waren nie Mitglied der FDJ. Von den nicht (mehr) in der FDJ organisierten Jugendlichen wäre etwa ein Drittel bereit, der Jugendorganisation (wieder) beizutreten, zwei Drittel lehnen das ab.

Einstellung zum Imperialismus

Die überwiegende Mehrheit der jungen Werktätigen schätzt den USA-Imperialismus klassenmäßig richtig ein. Dabei fällt es aber vielen Jugendlichen noch schwer, seine Gefährlichkeit auch an weniger offensichtlichen Formen zu erkennen. Der

Imperialismus der BRD wird gegenüber dem USA-Imperialismus als weniger gefährlich eingeschätzt.

Entwicklung wesentlicher Seiten des Klassenbewußtseins seit 1970

Durch die Verwendung standardisierter methodischer Verfahren kann bei einigen ideologischen Grundpositionen der im allgemeinen positive Entwicklungsverlauf seit dem VIII. Parteitag der SED nachgewiesen werden.

Entwicklung des Anteils junger Arbeiter mit uneingeschränkt positiven ideologischen Grundpositionen von 1970 bis 1975 (in %)

	1970	1971	1972	1973	1974	1975
Grundposition	Untersuchungsjahr					
Ich bin stolz, ein Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein	38	48	69	58	60	56
Die Sowjetunion ist unser bester Freund	29	44	50	56	-	60
Die sozialistische Gesellschaftsordnung wird sich in der ganzen Welt durchsetzen	33	42	48	56	56	54
Ich bin stolz, Mitglied der FDJ zu sein	29	-	36	45	42	44

Aus den Jahren 1976 und 1977 vorliegende Ergebnisse deuten darauf hin, daß die positive Entwicklung des Stolz auf die DDR anzuhalten scheint, die Entwicklung der Einstellung zur Sowjetunion und zum Sieg des Sozialismus dagegen weiter stagniert. Eine sichere Einschätzung der Entwicklungstendenzen kann jedoch erst nach Auswertung weiterer Untersuchungen vorgenommen werden.

2.2. Lebensziele der DDR-Jugend

Die ideologische Reife der Jugendlichen kommt auch in ihren Lebenszielen zum Ausdruck. Zielvorstellungen von einer glücklichen Ehe- und Familiengestaltung und das Bedürfnis, sich in Beruf und Arbeitsprozeß zu bewähren, stehen im Zentrum der Lebensplanung unserer Jugendlichen. Für fast zwei Drittel der

jungen Werktätigen ist das dem sozialistischen Leistungsprinzip entsprechende Ziel charakteristisch, sowohl gute Arbeit leisten zu wollen als auch möglichst viel Geld zu verdienen. Die Mehrheit der Jugendlichen stellt den Dienst für den Sozialismus in die erste Reihe der Lebensziele. Fast die Hälfte der Jugendlichen (44 %) ist in hohem Maße bereit, als Kommunist zu leben und zu handeln.

Nicht genügen kann die nur bei einem Drittel der Jugendlichen stark ausgeprägte Zielstellung, sich in Zukunft politisch zu betätigen. Das weist auf einen gewissen Widerspruch zwischen einem relativ hohen Engagement an den Sozialismus einerseits und einer Zurückhaltung im aktiven politischen Wirken andererseits hin.

Anteil der jungen Werktätigen, die verschiedenen Lebenszielen sehr große oder große Bedeutung beimessen (in Klammer der Anteil derer, die ihnen sehr große Bedeutung beimessen) in %

Politische Ziele:

- dem Sozialismus nach besten Kräften dienen	66 (22)
- wie ein Kommunist leben und handeln	45 (14)
- politisch betätigen	37 (10)
- eine leitende Funktion ausüben	29 (7)

Ziele der sozialistischen Arbeit:

- beruflich ständig vervollkommen	81 (37)
- in der Arbeit viel leisten	85 (32)

Soziale Ziele:

- ein glückliches Ehe- und Familienleben aufbauen	96 (79)
---	---------

Materielle Ziele:

- möglichst viel Geld verdienen	68 (26)
- größeres Einkommen erwerben	45 (16)

2.3. Faktoren, die die Entwicklung des Klassenbewußtseins und der gesellschaftspolitischen Aktivität beeinflussen

In den Untersuchungen wurde der Einfluß verschiedener objektiver und subjektiver Faktoren auf die Bewußtseinsentwicklung analysiert. Dabei wurde festgestellt: Die Festigung des sozialistischen Klassenbewußtseins steht in enger Wechselwirkung mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Jugendlichen. Sozialistisches Klassenbewußtsein äußert sich nicht nur in gesellschaftlicher Aktivität, sondern entwickelt und festigt sich zugleich in ihr, durch Taten für den Sozialismus. Die immer bessere Beherrschung dieser Dialektik ist eine der entscheidenden Voraussetzungen für die Erreichung einer höheren Effektivität der ideologischen Arbeit mit der Jugend. Der Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten jedes Jugendlichen, seiner Interessen und Bedürfnisse und den damit verbundenen Möglichkeiten seiner Aktivierung kommt dabei besondere Bedeutung zu. Persönliche FDJ-Aufträge haben sich als Mittel der Aktivierung, der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung bewährt.

Die gute Bilanz der ideologischen Entwicklung seit dem VIII. Parteitag der SED ist untrennbar mit dem Wirken der sozialistischen Jugendorganisation verbunden. Die FDJ hat sich auch in diesem Zeitraum als eine vorwärtsdrängende Kraft im gesellschaftlichen Leben der DDR erwiesen. Alle Untersuchungen zeigen: Die Mitglieder der FDJ unterscheiden sich in ihrem ideologischen Profil deutlich von den nicht (bzw. nicht mehr) in der FDJ organisierten Jugendlichen. Besonders die Mitglieder des Verbandsaktivs zeichnen sich durch ausgeprägtes Klassenbewußtsein und hohe gesellschaftliche Aktivität aus.

Die Untersuchungen unterstreichen die bedeutende Rolle, die die Massenmedien der DDR bei der Bewußtseinsentwicklung Jugendlicher spielen. Die Mehrzahl der jungen Werktätigen und Studenten empfängt politische Sendungen und Nachrichten von Funk und Fernsehen der DDR. Unter den Bedingungen immer intensiverer Bemühungen des Gegners, auf unsere Jugend Einfluß zu gewinnen, kommt dem Ergebnis besondere Bedeutung zu, daß die Nutzung der Westsender unter der Jugend nach neuesten Ergebnissen beim Rundfunk etwas zurückgegangen und beim Fernsehen etwas zugenommen hat.

In der ideologischen Arbeit muß berücksichtigt werden, daß z.B. 79 % der Lehrlinge Sendungen imperialistischer Rundfunksender bzw. 61 % des BRD-Fernsehens häufig empfangen. Der Einfluß der Westsender ist nicht nur in bezug auf unmittelbare politisch-ideologische Einstellungen zu beachten, sondern auch im Zusammenhang mit den Lebenszielen der Jugendlichen. Lebensziele, die politisches Engagement erfordern, sind bei Jugendlichen mit intensivem Westeinfluß ganz gering vorhanden; ihre ideologischen Grundpositionen bleiben deutlich zurück. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch, daß Jugendliche, die ihrer Auffassung nach im Rundfunk und Fernsehen der DDR keine überzeugenden Antworten auf ihre Fragen erhalten, sich überdurchschnittlich häufig politischen Sendungen westlicher Sender zuwenden.

Ein weiterer wichtiger Einflußfaktor ist die Zugehörigkeit der Jugendlichen zu einer bestimmten sozialen Gruppe bzw. Schicht.

Anteil uneingeschränkt positiver ideologischer Grundpositionen bei den verschiedenen Gruppen bzw. Schichten der Jugend (in %)

	Grundpositionen		
	Stolz, Bürger der DDR zu sein	Bereitschaft zur Verteidigung der DDR unter Einsatz des Lebens	Identifikation mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung
Arbeiter	56	54	46
Angestellte	59	43	52
Intelligenz	60	49	66
Lehrlinge	59	51	47
Studenten Hochschule	66	47	67
Studenten Fachschule	62	41	50

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen hängen eng mit dem unterschiedlichen Bildungsniveau der Jugendlichen zusammen. Zunehmende Allgemeinbildung und fachliche Qualifikation fördern im allgemeinen die Herausbildung ideologischer Grund-

positionen (ausgenommen die religiöse Haltung; vgl. 2.1.). Für die vom Gegner erhoffte "Entideologisierung" als Ergebnis der wissenschaftlich-technischen Revolution gibt es keine Anzeichen.

Zwischen sozialer Herkunft und der Ausprägung ideologischer Grundpositionen bestehen nach wie vor deutliche Zusammenhänge. Das Elternhaus beeinflusst die ideologische Entwicklung stark. Jugendliche, deren Väter leitende Funktionen in Staat, Wirtschaft oder gesellschaftlichen Organisationen ausüben, besitzen ein überdurchschnittlich positives ideologisches Profil.

66 % der jungen Werktätigen und 69 % der Hochschulstudenten haben Verwandte oder Bekannte in der BRD. Viele von ihnen stehen mit diesen Personen in mehr oder weniger engem persönlichen Kontakt.

Anteil Jugendlicher, die Verwandte oder Bekannte in der BRD haben (in %)

	Haben Sie Verwandte oder Bekannte in der BRD?			
	nein	ja, aber ohne Kontakte	ja, und wir schrei- ben uns	ja, und sie besuchen uns
junge Werktätige ges	34	16	21	29
davon im Bezirk				
Berlin	25	17	19	39
Karl-Marx-Stadt	36	16	21	27
Leipzig	36	15	21	28
Rostock	28	19	26	27
Hochschulstu- denten	31	20	20	29

Vor allem von den unmittelbaren persönlichen Kontakten (Besuche) gehen negative Einflüsse auf die Bewußtseinsentwicklung aus.

Anteil uneingeschränkt positiver ideologischer Grundpositionen in Abhängigkeit von Kontakten zu Verwandten oder Bekannten in der BRD(in %)

Haben Sie Verwandte oder Bekannte in der BRD?

	nein	ja, aber ohne Kontakte	ja, und wir schreiben uns	ja, und sie besuchen uns
Stolz, Bürger der DDR zu sein	64	69	55	45
Überzeugung vom Sieg des Sozialis- mus im Weltmaßstab	59	63	54	50
Bereitschaft zur Verteidigung der DDR und der Staaten- gemeinschaft	45	48	38	33

Bestehende Kontakte zu Verwandten/Bekannten in der BRD fördern die Rezeption westlicher Sender.

Zwischen den jungen Werktätigen der verschiedenen Bezirke bestehen zum Teil beträchtliche Unterschiede in der Ausprägung ihrer ideologischen Grundpositionen.

Anteil uneingeschränkt positiver ideologischer Grundpositionen bei jungen Werktätigen verschiedener Bezirke (in %)

Grundpositionen Rostock K.-M.-Stadt Leipzig Berlin

Stolz, Bürger der DDR zu sein	73	58	56	45
Bereitschaft zur Verteidigung der DDR und der Staatengemein- schaft	51	39	35	33
Stolz, Mitglied der FDJ zu sein	59	47	42	42

Die generelle Tendenz besteht darin, daß die jungen Werktätigen des Bezirkes Rostock ideologische Grundpositionen häufiger uneingeschränkt vertreten als die der Hauptstadt Berlin. Die jungen Werktätigen der Bezirke Leipzig und Karl-Marx-Stadt

bilden in bezug auf die meisten Grundpositionen ein gewisses "Mittelfeld".

Ähnliche Ergebnisse liegen aus verschiedenen anderen Untersuchungen vor. Die Ursachen für diese Unterschiede sind außerordentlich komplex; sie können von uns nicht umfassend geklärt werden. Zusammenhänge bestehen u.a. mit der unterschiedlich ausgeprägten Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen sowie mit dem ebenfalls unterschiedlich entwickelten Wohlfühlen am Wohnort.

Auch zwischen den jungen Werktätigen verschiedener Wirtschaftszweige bzw. Betriebe bestehen zum Teil beträchtliche Unterschiede des ideologischen Profils.

Anteil uneingeschränkt positiver ideologischer Grundpositionen bei jungen Berufstätigen verschiedener Wirtschaftszweige (in %)

Zweige	Grundpositionen			
	Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus	Stolz, Bürger der DDR zu sein	Bereitschaft zur Verteidigung der DDR und der Staatengemeinschaft	(Anteil Religiöser)
Elektrotechnik/ Elektronik	51	49	32	9
Bauwirtschaft	45	50	36	7
Land- und Forstwirtschaft	59	71	53	11
Lebensmittelindustrie	58	62	45	9
Maschinen- und Fahrzeugbau	52	57	44	10
Verkehr, Post- und Fernmeldewesen	53	56	42	6
Binnenhandel und Außenwirtschaft	50	60	37	6
Textilindustrie	49	65	40	11
Chemieindustrie	48	51	38	6
Leichtindustrie	49	59	35	12
Dienstleistung	48	53	35	8
Energie, Brennstoffe	45	54	36	8
Gesundheitswesen	42	47	25	17
Gesamtdurchschnitt	50	57	39	9

Die Ursachen dieser Unterschiede sind ebenfalls außerordentlich komplex. Gegenwärtig wird untersucht, in welchem Maße sie durch Unterschiede im Niveau der Allgemeinbildung und beruflichen Qualifikation, im politischen Organisationsgrad sowie durch territoriale Einflüsse bedingt sind.

Anteil uneingeschränkt positiver ideologischer Grundpositionen bei jungen Berufstätigen verschiedener Betriebe der Wirtschaftszweige Elektrotechnik/Elektronik und Bauwirtschaft (in %)

Betrieb	Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus	Stolz, Bürger der DDR zu sein	Bereitschaft zur Verteidigung der DDR und der sozialistischen Staatengemeinschaft
WBK Rostock	67	65	44
EAW Treptow	67	56	27
Meßelektronik Berlin	65	48	34
Kabelwerk Oberspree	59	54	39
BMK Süd Karl-Marx-Stadt	49	51	52
VEB Tiefbau Berlin	45	50	29
Metalleichtbau Plauen	37	52	29
Transformatorenwerk Berlin	33	37	27

Sehr starken Einfluß auf die ideologische Entwicklung nehmen objektive, sozialökonomische Faktoren. Die Ergebnisse der Jugendforschung weisen überzeugend nach, daß das Wesen der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik - die Tatsache, daß sich im Sozialismus gute Arbeit lohnt, sowohl für den einzelnen als auch für die ganze Gesellschaft - zur persönlichen Erfahrung der überwiegenden Mehrheit (81 %) der jungen Werkstätigen geworden ist. Das gilt für alle untersuchten Gruppen der jungen Werkstätigen und spiegelt sich auch in der persönlichen Erfahrung wider, die die meisten jungen Werk-

tätigen hinsichtlich der Verbesserung des Lebensstandards ihrer Familien gemacht haben. Zwischen diesen persönlichen Erfahrungen und dem Entwicklungsgrad des Klassenbewußtseins und der gesellschaftlichen Aktivität der Jugendlichen bestehen sehr enge Wechselbeziehungen.

Zusammenhang zwischen der persönlichen Erfahrung, daß sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch persönlich lohnen, und der Ausprägung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung (junge Werktätige) in %

Grad der Zustimmung, diese Erfahrung ge- macht zu haben	Ausprägung der marxistisch-lenini- stischen Weltanschauung		
	uneinge- schränkt positiv	einge- schränkt positiv	negativ
vollkommen	61	33	6
mit Einschränkung	38	48	14
kaum	28	50	22
überhaupt nicht	12	53	35

Die Ergebnisse bestätigen eindrucksvoll, daß der Kurs der Partei auf die weitere konsequente Verwirklichung der Hauptaufgabe und die noch festere Gestaltung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik große positive Auswirkungen auf die Festigung des Klassenbewußtseins und die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der jungen Werktätigen hat.

3. Die Teilnahme der jungen Werktätigen am sozialistischen Wettbewerb

3.1. Die Einstellungen junger Werktätiger zur Arbeit und ihre aktive Mitwirkung in den volkswirtschaftlichen Initiativen

Eine wichtige Forderung des IX. Parteitages der SED bei der weiteren Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung der Jugend bezieht sich auf die Herausbildung einer wahrhaft kommunistischen Einstellung zur Arbeit.

Bei der großen Mehrheit der jungen Werktätigen nehmen - wie schon kurz dargestellt - folgende Bestrebungen eine zentrale Position in ihren persönlichen Lebenszielen ein: Hohe Leistungen in der Arbeitstätigkeit zu vollbringen sowie sich im Beruf weiter zu vervollkommen!

Für 85 % sind die hohen Leistungen in der Arbeit, und für 81 % die berufliche Vervollkommnung Lebensziele von großer bis sehr großer Bedeutung.

Zwei Drittel (68 %) der jungen Werktätigen geben weiter an, daß auch hoher Verdienst zu den für sie bedeutsamen Lebenszielstellungen gehört. Vergleiche weisen darauf hin, daß letzteres in engem Zusammenhang mit den Arbeitsleistungen und der beruflichen Weiterbildung gesehen wird: 86 % derjenigen, die dem Verdienst in ihren Lebenszielen hohe Bedeutung zuerkennen, wollen auch in der Arbeit gute Leistungen zeigen, und 84 % sich im Beruf weiterqualifizieren, d.h. durch Arbeitsleistungen und Qualifizierung hohes Einkommen sichern. Nur 14 % bzw. 16 % streben hohen Verdienst an, ohne daß Arbeit oder Weiterbildung für sie besonders erstrebenswert sind.

Diese große Bedeutung von Arbeit und Beruf in den persönlichen Lebenszielen existiert bei jungen Werktätigen aller sozialen Gruppen nahezu in gleicher Ausprägung.

Junge männliche Arbeiter, männliche Lehrlinge, ideologisch weniger positiv eingestellte junge Werktätige sowie insgesamt die jungen Werktätigen aus der Hauptstadt Berlin geben etwas weniger häufig an, daß hohe Leistungen in der Arbeitstätigkeit für sie wesentliche Lebensziele wären, junge Werktätige mit einem klaren marxistisch-leninistischen ideologischen Standpunkt dagegen zu 98 %! Das wird auch dadurch unterstrichen, daß über 90 % derjenigen, die in ihrem Leben aktiv an der Lösung der politischen Aufgaben teilnehmen wollen, hohe Leistungen in der Arbeit und berufliche Weiterbildung anstreben. Umgekehrt ist das allerdings deutlich weniger der Fall.

Arbeit und Beruf besitzen also eine außerordentlich hohe Bedeutung in den persönlichen Lebensplänen der jungen Werktätigen. Dabei ist die Beziehung zu den ideologischen Grundpositionen sehr eng: Je gefestigter das sozialistische Bewußtsein der jungen Werktätigen ausgeprägt ist, desto eindeutiger ist auch der Platz, den Arbeit und Beruf in ihren Lebenszielen einnehmen! Jedoch gilt das nicht absolut; bei einem Teil von ihnen - ca. 25 % bis 30 % - werden hohe Arbeitsleistungen und berufliches Entwicklungsstreben stärker auch durch andere Lebensziele motiviert wie Streben nach hohem Verdienst, persönlichem Besitz u.a.

Bei einem großen Teil der jungen Werktätigen kommen diese grundlegenden Positionen zur Arbeit und zum Beruf auch im konkreten Arbeitsverhalten zum Ausdruck. Viele von ihnen beteiligen sich aktiv an den verschiedenen Formen und Initiativen des sozialistischen Wettbewerbs, allerdings treten hier auch noch beträchtliche Reserven zutage.

Teilnahme der werktätigen Jugend an bestimmten Formen des sozialistischen Massenwettbewerbs (in %)

	Teilnahme		
	ja, gern	ja, ungern	ges
Aktion "Materialökonomie"	35	7	42
Arbeit nach persönlich- bzw. kollektiv-schöpferischen Plänen	45	11	56
Anwendung sowjetischer Neuerererfahrungen	25	7	32
Bewegung MMM	28	5	33
Wettbewerb "Bester im Beruf"	31	5	36
Sozialistischer Berufswettbewerb	74	16	90

Mit Ausnahme des sozialistischen Berufswettbewerbs, der fester Bestandteil der beruflichen Ausbildung der Lehrlinge ist, werden nur ein Drittel bis maximal die Hälfte der jungen Werktätigen aktiv in diese Initiativen einbezogen! Bei 5 % bis 10 % von ihnen ist es außerdem noch nicht gelungen, eine persönliche Identifikation mit diesen Wettbewerbsinitiativen zu entwickeln; sie nehmen nur formal, desinteressiert teil.

Gleichzeitig weisen Untersuchungsergebnisse wiederholt nach, daß etwa nur ein Zehntel der jungen Werktätigen ausgeprägtes Desinteresse und deutliche Ablehnung gegenüber diesen Initiativen zeigt. Die Mehrheit der bisher nicht einbezogenen jungen Werktätigen hat durchaus Interesse an einer Mitwirkung bei den wichtigsten Initiativen, vielfach ist sie aber nicht ausreichend informiert über die Möglichkeiten und Bedingungen dazu!

Anteil der jungen Werktätigen, die noch nicht an den volkswirtschaftlichen Initiativen beteiligt sind (in %)

	Interesse an Mitarbeit	kein Interesse an Mitarbeit	darüber nicht informiert/ bzw. nicht zutreffend
Aktion "Material- ökonomie"	19	10	29
schöpferische Pläne	18	8	18
MMM	30	11	26

Am häufigsten sind demnach die jungen Werktätigen in die Arbeit nach persönlich- oder kollektiv-schöpferischen Plänen sowie in die Aktion "Materialökonomie" einbezogen. Diese Entwicklung setzt sich offenbar positiv fort. Nach einer neueren Untersuchung im Bezirk Leipzig steigt der Anteil junger Werktätiger, der nach schöpferischen Plänen arbeitet bzw. sich an der Aktion "Materialökonomie" beteiligt, leicht an, jedoch nimmt überproportional auch der Anteil der desinteressierten Mitwirkenden zu, vor allem bei der Arbeit nach schöpferischen Plänen. Das verweist auf Tendenzen ungenügender ideologischer Arbeit bei der Einbeziehung junger Werktätiger. Demgegenüber bleibt der Anteil der MMM-Teilnehmer unter der gesamten werktätigen Jugend nahezu unverändert, während gerade hier das Interesse an einer Mitwirkung besonders verbreitet ist (30 %!).

Die Teilnahme der verschiedenen Gruppen der jungen Werktätigen an diesen Initiativen ist unterschiedlich, teilweise jedoch auch durch die spezifischen Zielstellungen der einzelnen Formen mit bedingt:

Junge weibliche Werktätige (Lehrlinge, Facharbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz) sind z.T. deutlich weniger an der Aktion "Materialökonomie" beteiligt als die männlichen. Lehrlinge der Industrie nehmen häufiger an dieser Aktion teil (49 %) als andere Lehrlinge oder junge Arbeiter (39 %); letztere wiederum arbeiten häufiger nach persönlich- oder kollektivschöpferischen Plänen (59 %) als andere junge Werktätige.

Sowjetische Neuerererfahrungen werden ebenfalls von jungen Arbeitern mehr (36 %) als von Angestellten (26 %) bzw. Lehrlingen genutzt (31 %). In besonders starkem Maße sind FDJ-Funktionäre (42 %) und Meister (60 % !) an der Auswertung sowjetischer Erkenntnisse und Erfahrungen beteiligt.

Der Wettbewerb "Bester im Beruf" wird wiederum von Lehrlingen stärker ausgetragen (55 %) als von jungen Arbeitern (36 %) bzw. Angestellten (21 %).

Lehrlinge und die junge Intelligenz sind am häufigsten in der MMM-Bewegung aktiv (34 % bzw. 38 %); junge Arbeiter und Angestellte deutlich weniger (26 % bzw. 24 %). Nach Beendigung der Lehrzeit sind die männlichen Berufstätigen zwischen 9 % bis 16 % häufiger an der MMM-Bewegung beteiligt als die weiblichen, obwohl deren Interesse an der Mitarbeit keineswegs sinkt. Offensichtlich liegen hier familiäre Gründe vor.

Territoriale Unterschiede konnten in den Untersuchungen über die Teilnahme junger Werktätiger an Wettbewerbsinitiativen nur in geringem Maße ermittelt werden. Allein bei der bewußten und interessierten Arbeit nach schöpferischen Plänen zeigten sich etwas größere Differenzen zwischen Karl-Marx-Stadt (49 %), Rostock (46 %), Leipzig (40 %) und Berlin (38 %). Die Teilnahme an der Aktion "Materialökonomie" und der Bewegung MMM differiert geringer.

Größer sind dagegen die Unterschiede zwischen den einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft:

Teilnahme der werktätigen Jugend an wesentlichen Formen des sozialistischen Massenwettbewerbs nach Wirtschaftsbereichen (ohne Lehrlinge)(in %)

	Aktion "Material- ökonomie"	Arbeit nach schöpferischen Plänen	Bewegung MMM
Kohle/Energie	49	53	49
Chemische Industrie	40	51	37
Bauwesen	39	52	26
Maschinen-Fahrzeug- Bau	42	60	33
Elektrotechnik	42	59	39
Leichtindustrie	37	58	26
Textilindustrie	43	73	31
Land- und Forst- wirtschaft	44	56	35
Lebensmittel-In- dustrie	37	50	31
Verkehr, Post-Fern- meldewesen	44	59	33
Binnenhandel/Außen- wirtschaft	38	56	32
Gesundheitswesen	31	45	18
Dienstleistung	27	54	25
sonstige	28	46	16

Die Gründe und Motive für die Teilnahme der jungen Werktätigen an diesen Wettbewerbsformen sind ebenfalls sehr unterschiedlich. Während die Mitwirkung in der Aktion "Materialökonomie" vorwiegend damit begründet wird, entweder mitzuhelfen, einen Beschluß der FDJ-Leitung zu erfüllen (18 %) oder dadurch der sozialisti-

schen Gesellschaft nutzen zu wollen (18 %), erfolgt die Arbeit nach persönlich- bzw. kollektiv-schöpferischen Plänen vor allem deshalb, weil "es so üblich ist" (21 %), aber auch unter dem Gesichtspunkt, der sozialistischen Gesellschaft zu nutzen (19 %). Die Mitarbeit in der MMM-Bewegung wiederum wird vorrangig aus dem Interesse an den dortigen Aufgaben und Anforderungen begründet, was bei der Mitarbeit in der Aktion "Materialökonomie" oder bei der Arbeit nach schöpferischen Plänen eine geringere Rolle spielt.

Hier besteht gleichzeitig ein deutlicher Zusammenhang zwischen der bewußten, aktiven Teilnahme an diesen volkswirtschaftlichen Initiativen im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs und den bestimmenden Gründen für die Teilnahme: Diejenigen jungen Werktätigen, die bewußt und gern an diesen Initiativen mitwirken, werden dazu vor allem durch die Erkenntnis bestimmt, daß ihre Teilnahme der sozialistischen Gesellschaft nutzt, oder daß es darum geht, einen FDJ-Beschluß zu erfüllen! Bei einer formalen, relativ desinteressierten Teilnahme wird dagegen wesentlich häufiger als Grund angegeben, weil "es so üblich ist"!

Ein außerordentlich enger Zusammenhang besteht außerdem zwischen der ideologischen Grundposition und der bewußten, engagierten Teilnahme an den genannten Wettbewerbsinitiativen:

Je gefestigter sozialistische Überzeugungen ausgeprägt sind und sich in wichtigen Lebenszielstellungen der jungen Werktätigen widerspiegeln, desto eindeutiger ist ihre Teilnahmebereitschaft und tatsächliche Mitwirkung!

Zusammenhang zwischen der Teilnahme an der Aktion "Materialökonomie" und der Bedeutsamkeit des Lebenszieles, dem Sozialismus nach besten Kräften zu dienen (in %)

	Dem Sozialismus dienen		
	sehr große/ große Bedeutung	mittlere Bedeutung	geringe/keine Bedeutung
aktive Teilnahme	78	17	5
passive Teilnahme	57	32	11
keine Teilnahme, aber Interesse	75	20	5
keine Teilnahme und kein Interesse	47	30	23

Ähnliche Werte zeigen sich auch zwischen der Mitwirkung in der MMM-Bewegung oder in der Arbeit nach schöpferischen Plänen und der sozialistischen Grundposition.

Bei der Anwendung sowjetischer Neuerererfahrungen wirkt darüber hinaus die persönliche Einstellung zur Sowjetunion beträchtlich mit sowie die langfristige Einbeziehung in konkrete Leistungen für die Sowjetunion, wie z.B. die Arbeit an Exportaufträgen oder an Zulieferaufträgen für das zentrale Jugendobjekt "Drushba-Trasse"! 75 % der jungen Berufstätigen, die zielstrebig und aktiv sowjetische Neuerererfahrungen nutzen, bezeichnen ohne jede Einschränkung die Sowjetunion als unseren besten Freund; diejenigen, die an sowjetischen Neuerungen desinteressiert sind, bejahen dagegen nur zu 25 % die freundschaftliche Verbundenheit der Sowjetunion zur DDR.

Schließlich soll aufgrund von Untersuchungsergebnissen auf den deutlichen Zusammenhang von Informiertheit über Aufgaben- und Zielstellungen in den Wettbewerbsinitiativen und der aktiven Teilnahme junger Werktätiger hingewiesen werden: Genaue Information stimuliert die jungen Werktätigen beträchtlich zur aktiven Mitwirkung, wie auch umgekehrt die Teilnahme das Wissen über die Initiativen vertieft und erweitert! Das soll durch folgenden Vergleich veranschaulicht werden:

Junge Werktätige	Genaue oder annähernd genaue Kenntnisse über Ziele und Aufgaben der Aktion Materialökonomie
Aktive Teilnahme	80 %
Passive Teilnahme	51 %
Keine Teilnahme, aber Interesse	38 %
Keine Teilnahme und kein Interesse	12 %

Gleiches gilt für die Informiertheit über die Zielstellungen in der Bewegung MMM sowie für die Arbeit mit schöpferischen Plänen.

Hinzuweisen ist ferner darauf, daß ein größerer Teil der jungen Werktätigen nicht nur in einer Initiative tätig wird.

Bewußte, aktive Teilnahme an einer dieser volkswirtschaftlichen Initiative ist meist gekoppelt mit einer aktiven Zuwendung zu anderen Aktionen und Formen! Allerdings ist hierbei der Zusammenhang mit bestimmten grundlegenden Denk- und Verhaltensweisen der Persönlichkeit zu berücksichtigen.

3.2. Einstellungen und Verhaltensweisen junger Werktätiger für die Erreichung und Einhaltung wichtiger volkswirtschaftlicher Erfordernisse

Ein noch schärferes Kriterium für die Ausprägung sozialistischer Einstellungen und Verhaltensweisen zur Arbeit ist der Einsatz der werktätigen Jugend für solche wichtigen Erfordernisse bei der weiteren Intensivierung der Arbeitsprozesse wie volle Ausnutzung der Arbeitszeit, hohe Qualität der Arbeit und sparsamer Umgang mit Material und Energie. Hier sind besonders im Hinblick auf eine k o n s e q u e n t e Verwirklichung dieser Forderungen noch beträchtliche Reserven vorhanden, vor allem bei der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit und in der Materialökonomie!

Verwirklichung wichtiger Anforderungen an die Arbeit (in %)

	Das geschieht				
	immer	meistens	nur gelegentlich	so gut wie nie	ohne Einfluß darauf
hohe Qualität der Arbeit	62	36	1	-	1
sparsamer Umgang mit Material und Energie	38	51	4	1	6
volle Ausnutzung der Arbeitszeit	30	64	3	1	2

Am deutlichsten ist das Bestreben ausgeprägt, qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten und die Qualitätsnormen einzuhalten! Die jungen Arbeiter entsprechen fast genau diesem Gesamtdurchschnitt. Dagegen ist dieses Bestreben bei den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz etwas häufiger, bei Lehrlingen jedoch deutlich geringer ausgeprägt, ("immer" = 51 %), insbesondere bei Lehrlingen der Industrie.

Der hohe Anteil derjenigen, die konsequent der Forderung nach Qualitätsarbeit nachkommen, erklärt sich vor allem aus der Tatsache, daß Qualitätskennziffern in vielen Arbeitsbereichen, vor allem bei Produktionsarbeitern mit zur Berechnung des Leistungslohnes herangezogen werden. In der Berufsausbildung werden offensichtlich Qualitätsmerkmale weniger materiell wirksam und zeigen damit noch eine geringere erzieherische Verbindlichkeit.

Die volle Nutzung der Arbeitszeit und der ökonomisch-rationelle Einsatz von Material und Energie ist dagegen z.Z. noch weniger exakt meßbar und demzufolge geringer materiell stimulierbar. Hier treten größere Rückstände auf: Die konsequente Realisierung dieser beiden Forderungen entspricht noch nicht den gesellschaftlichen Zielstellungen!

Sowohl beim sparsamen Umgang mit Material und Energie als auch bei der vollen Ausnützung der Arbeitszeit treten deutliche Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern auf:

Einhaltung erfolgt "immer"	Arbeitszeit	Materialökonomie
Arbeiter	29 %	39 %
Arbeiterinnen	40 %	46 %

Bei den jungen Angestellten und den Angehörigen der Intelligenz treten dagegen kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf. Die Ursachen hierfür sind offensichtlich in wirtschaftszweigspezifischen Bedingungen zu suchen; junge Arbeiterinnen sind vorwiegend in der Textil-, Leicht- und Lebensmittelindustrie tätig, die sich durch hohe Anteile von Fließfertigungen sowie vollmechanisierten und teilautomatisierten Produktionsprozessen auszeichnen und weniger "Freiheitsgrade" in der Nutzung der Arbeitszeit gestatten.

Das Verhalten der Lehrlinge, insbesondere der aus dem industriellen Bereich, liegt auch hier beträchtlich unter dem Gesamtdurchschnitt.

Ebenfalls treten deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft auf: Vor allem im Bereich der Textilindustrie, der Lebensmittelindustrie und der Leichtindustrie werden beträchtlich häufiger sowohl die Arbeitszeit konsequent genutzt als auch rationell mit Material und Energie umgegangen.

Verwirklichung wichtiger Anforderungen an die Arbeit nach
Wirtschaftszweigen (Position "immer" Berufstätige) in %

	volle Nutzung der Arbeits- zeit	sparsamer Umgang mit Material und Energie
Kohle und Energie	25	35
Chemische Industrie	24	36
Bauwesen	34	39
Maschinen- und Fahrzeugbau	29	41
Elektrotechnik	24	39
Leichtindustrie	35	41
Textilindustrie	41	51
Land- und Forstwirtschaft	38	44
Lebensmittelindustrie	39	48
Verkehr, Post- und Fernmeldewesen	29	37
Binnenhandel/Außenwirtschaft	39	40
Gesundheitswesen	42	34
Dienstleistung	35	37
sonstige	30	28

Alle drei ökonomischen Forderungen gleichermaßen konsequent realisieren jedoch nur 18 % der jungen Werkstätigen, und zwar junge Arbeiter zu 20 % und Lehrlinge zu 11 %, Angestellte zu 17 % und Angehörige der Intelligenz zu 18 %!

Neueste Untersuchungsergebnisse weisen vor allem im Hinblick auf die konsequente Einhaltung für alle drei ökonomischen Erfordernisse geringere Häufigkeiten auf; damit wird die ungeschmälerte Aktualität dieser Forderungen an das Arbeitsverhalten der jungen Werkstätigen nachhaltig unterstrichen!

Weitergehende Analysen der Ergebnisse zeigen, daß für die konsequente Verwirklichung dieser ökonomischen Erfordernisse nicht allein materielle Stimulierungen Einfluß besitzen. In erheblichem Maß wird die Mitwirkung vor allem durch die ideologischen Grundpositionen bestimmt. Junge Werkstätige mit ausgeprägten sozialistischen Einstellungen und Verhaltensweisen verwirklichen beträchtlich häufiger ihre Aufgabenstellungen einschränkungslos als politisch weniger gefestigte junge Werk-
tätige!

Zusammenhang zwischen dem ideologischen Bewußtseinsstand und der ständigen Verwirklichung der ökonomischen Aufgabenstellungen (in %)

	volle Ausnutzung der Arbeitszeit	Qualität der Arbeit	Sparsamkeit bei Material und Energie
Ideologisch sehr gefestigte Werktätige	40	76	53
Ideologisch weniger gefestigte Werktätige	26	57	28

Andererseits zeigt sich aber auch, daß selbst unter jungen Werktätigen mit sehr ausgeprägten sozialistischen Positionen noch sehr viele zu einer konsequenteren Mitwirkung an diesen ökonomischen Aufgabenstellungen gewonnen werden können, denn auch von ihnen geben nur 29 % an, allen drei Forderungen gleichermaßen "immer" zu genügen.

Schließlich deuten sich bestimmte Zusammenhänge an zwischen der aufgeschlossenen Teilnahme junger Werktätiger an Rechenschaftslegungen der Leiter vor der Jugend, an Beratungen über den Jugendförderungsplan oder an Plandiskussionen und ihrem Bestreben, allen drei genannten Forderungen gleichermaßen nachzukommen. Das unterstreicht, wie über die systematische Einbeziehung der jungen Werktätigen in die sozialistische Demokratie im Betrieb Kenntnisse erweitert und vertieft und die Erkenntnis der Mitverantwortung, das sozialistische Eigentümerbewußtsein weiter ausgeprägt werden können.

3.3. Die Informiertheit der werktätigen Jugend über wichtige volkswirtschaftliche und betriebliche Ziel- und Aufgabenstellungen

Die bewußte Mitwirkung an den volkswirtschaftlichen Initiativen und Wettbewerbsaufgaben setzt gründliche Kenntnisse über Inhalt, Ziel und Bedeutung dieser Anforderungen und Aufgabenstellungen voraus. Solche Kenntnisse sind jedoch bei der Mehrheit der jungen Werktätigen in sehr unterschiedlichem Maße vorhanden. Mit Ausnahme der volkswirtschaftlichen Bedeutung

der von ihnen hergestellten Produkte oder erbrachten Leistungen und des Standes der persönlichen bzw. kollektiven Planerfüllung kann die Informiertheit der jungen Werktätigen nicht befriedigen!

Häufigkeit genauer Kenntnisse der jungen Werktätigen über wichtige ökonomische Sachverhalte. (in Klammern: Häufigkeit der genauen und annähernd genauen Kenntnisse) (in %)

1. Volkswirtschaftliche Bedeutung der Produkte oder Leistungen	54 (82)
2. Stand der persönlichen/kollektiven Planerfüllung	53 (77)
3. Zielstellungen der Arbeit nach persönlich- bzw. kollektiv-schöpferischen Plänen	32 (59)
4. Eigene Planaufgabe für das laufende Jahr	31 (64)
5. Stand der Planerfüllung des Betriebes	26 (64)
6. Zielstellungen der MMM-Bewegung	22 (48)
7. Zielstellungen der Aktion "Materialökonomie"	21 (47)

Vor allem bei den jugendspezifischen ökonomischen Initiativen ist ein großer Teil der jungen Werktätigen über die konkreten Aufgaben und Zielstellungen im Betrieb nicht ausreichend informiert. Das hemmt ihre bewußte und aktive Mitwirkung.

Die Informiertheit der verschiedenen Gruppen der jungen Werktätigen ist außerordentlich unterschiedlich: Die jungen Angehörigen der Intelligenz sind durchweg bei allen ökonomischen Kennziffern und Aufgabenstellungen besser informiert als die Angestellten, Arbeiter und Lehrlinge. Besonders letztere besitzen in den meisten Fällen am geringsten genaue oder annähernd genaue Kenntnisse; (eigene Planaufgabe = 56 %, Planerfüllung des Betriebes = 48 %). Teilfacharbeiter und junge Facharbeiter mit 8-Klassen-Abschluß kennen den Stand der persönlichen Planerfüllung bzw. des Kollektivs weniger als alle übrigen jungen Werktätigen und können auch die volkswirtschaftliche Bedeutung ihrer Produktion oder Leistungen in geringerem Maße einschätzen. Mädchen und junge Frauen wissen - unabhängig von den Tätigkeitsgruppen - häufiger nur annähernd über die genannten Sachverhalte Bescheid als männliche Werktätige.

Bei einigen ökonomischen Kennziffern werden deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen sichtbar, vor allem bei der Kenntnis über die eigene Planerfüllung, über die eigenen Planaufgaben für das laufende Jahr und die betriebliche Planerfüllung!

Häufigkeit genauer Kenntnisse bei jungen Berufstätigen über den Stand der eigenen und der betrieblichen Planerfüllung (in Klammern: Häufigkeit der genauen und annähernd genauen Kenntnisse) (in %)

	eigene Planerfüllung	betriebliche Planerfüllung
Kohle und Energie	33 (60)	20 (51)
Chemische Industrie	54 (79)	30 (74)
Bauwesen	49 (72)	30 (74)
Maschinen-Fahrzeugbau	60 (80)	30 (72)
Elektrotechnik	58 (79)	39 (77)
Leichtindustrie	45 (76)	33 (77)
Textilindustrie	62 (82)	35 (75)
Land- und Forstwirtschaft	63 (81)	37 (74)
Lebensmittelindustrie	51 (77)	26 (67)
Verkehr, Post- und Fern- meldewesen	55 (79)	20 (53)
Binnenhandel/Außenwirt- schaft	55 (81)	37 (80)
Dienstleistung	66 (82)	48 (79)

Hinsichtlich der Kenntnis der eigenen Planaufgabe zeigen sich ähnliche Häufigkeiten wie beim Wissen um die eigene Planerfüllung.

In der gründlichen und effektiven Information der jungen Werk-tätigen gibt es insgesamt noch beträchtliche Rückstände aufzu-holen. Eine neuere Untersuchung aus dem Bezirk Leipzig weist teilweise eine noch geringere Informiertheit der jungen Werk-tätigen auf.

Gleichzeitig machen sämtliche Untersuchungsergebnisse darauf aufmerksam, daß auch persönliche Einstellungen der jungen Werk-tätigen wesentlich zur bewußten Aufnahme und Umsetzung der Informationen in ihr konkretes Arbeitsverhalten beitragen. So gibt es deutliche Unterschiede zwischen ideologisch sehr gefestigten und ideologisch wenig gefestigten jungen Werk-tätigen, zwischen FDJ-Mitgliedern und Nichtmitgliedern in der Informiertheit über die o.g. ökonomischen Sachverhalte. Das heißt, fehlendes politisches Engagement ist auch mit deutli-chem Desinteresse für wesentliche Bereiche der unmittelbaren Arbeitstätigkeit verbunden!

Ferner konnte wiederholt ein enger Zusammenhang zwischen Arbeitsaktivität und Informiertheit nachgewiesen werden. Die bewußte Mitwirkung an der Lösung volkswirtschaftlicher Aufgabenstellungen wächst mit zunehmender Informiertheit über diese Aufgaben sowie über weitere damit im Zusammenhang stehende ökonomische Sachverhalte; gleichzeitig erweitert konkrete Mitarbeit das Wissen und die Kenntnisse.

3.4. Die Teilnahme der jungen Werktätigen an der Qualifizierung

Unsere Untersuchungsergebnisse weisen nach, daß eine allgemein hohe Bereitschaft zur Weiterbildung bei den jungen Werktätigen vorhanden ist. 81 % von ihnen bezeichnen die ständige berufliche Vervollkommnung als ein für sie bedeutsames Lebensziel! Jedoch gibt es Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Werktätigen sowie zwischen den verschiedenen Qualifikationsgruppen.

Bedeutsamkeit der ständigen beruflichen Vervollkommnung als wichtiges Lebensziel (in %)

	sehr große Bedeutung	große Bedeutung
Arbeiter - männlich	41	43
Arbeiter - weiblich	33	45
Angestellte - männlich	49	40
Angestellte - weiblich	35	48
Intelligenz - männlich	43	46
Intelligenz - weiblich	43	40
Lehrlinge - männlich	37	44
Lehrlinge - weiblich	31	48

Weibliche Werktätige sehen die berufliche Weiterbildung nicht in gleichem Maß als lebensbedeutsam an als männliche, mit Ausnahme der jungen weiblichen Angehörigen der Intelligenz. Weitere Unterschiede gibt es zwischen FDJ-Mitgliedern und Nichtmitgliedern (sehr große Bedeutung: FDJ-Mitglieder = 41 %, Nichtmitglieder = 28 %).

Auch andere Untersuchungsergebnisse bestätigen, daß ideologisch gefestigte junge Werktätige ein ausgeprägteres Bedürfnis nach beruflicher Weiterbildung besitzen als ideologisch wenig gefestigte!

Die Gründe zur Teilnahme an einer längerfristigen Qualifizierung haben für junge Werktätige unterschiedliches Gewicht.

Gründe, die zur Teilnahme an einer mehrmonatigen Qualifizierung veranlassen würden (in %)

	bestimmt	wahrscheinlich	kaum/nicht
Höherer Verdienst	48	37	15
Volkswirtschaftliche Notwendigkeit	33	48	19
Berufliche Vervollkommnung	51	39	10
Übernahme einer Leitungsfunktion	28	35	37
Aufnahme einer Tätigkeit, die besser gefällt	59	29	12

Die Aufnahme einer Tätigkeit, die den jungen Werktätigen aus verschiedenen Gründen mehr zusagt, ist somit eines der gewichtigsten Motive und rangiert noch vor dem höheren Verdienst!

In verschiedenen Untersuchungen konnte in der Vergangenheit die Bedeutung der "interessanteren Arbeit" für die Arbeitszufriedenheit und Berufsverbundenheit hervorgehoben werden. Nunmehr zeigt sich auch in diesem Bereich, daß die materielle Interessiertheit eine wichtige, jedoch keineswegs die einzige und dominierende Seite für das Weiterbildungsstreben ist!

Weibliche Lehrlinge geben am häufigsten an (67 %), sich aus Gründen eines Tätigkeitswechsels weiterqualifizieren zu wollen. Damit kann eine nicht genügende Identifikation mit dem gegenwärtigen Lehrberuf im Zusammenhang stehen. Innerhalb der Wirtschaftszweige wird von den jungen Werktätigen der chemischen Industrie die Aufnahme einer Tätigkeit, die besser gefällt, am häufigsten als Grund für die Aufnahme einer Qualifizierungsmaßnahme genannt - 67 %! In den Bereichen Lebensmittelindustrie, Handel, Land- und Forstwirtschaft dagegen nur 50 % bis 54 %. Die übrigen Bereiche entsprechen dem Gesamtdurchschnitt.

Die berufliche Vervollkommnung wird vor allem von ideologisch sehr positiven jungen Werktätigen und FDJ-Mitgliedern häufiger als Motiv genannt (57 % = bestimmt) als von Nichtmitgliedern (30 % = bestimmt).

Die Möglichkeit des höheren Verdienstes als Grund für Weiterbildungsaktivitäten ist bei allen Gruppen der jungen Werktätigen etwa gleich häufig ausgeprägt, lediglich männliche Arbeiter geben ihn etwas häufiger an als die Angehörigen anderer Tätigkeitsgruppen.

Die allgemeine Bereitschaft der jungen Werktätigen zu fachlicher Weiterbildung und Qualifizierung beruht demnach im wesentlichen auch auf gesellschaftlich wünschenswerter Motivation.

4. Zur Entwicklung der sozialen Struktur der werktätigen Jugend

Das Überwechseln großer Teile von Werktätigen aus einer Klasse oder sozialen Schicht in eine andere vor allem infolge der beruflichen Ausbildung, des Studiums oder der weiteren Qualifizierung bei gleichzeitigem Anwachsen der führenden Rolle der Arbeiterklasse und der sozialen Annäherung der Klassen und Schichten im Sozialismus, kommt auch in unseren Untersuchungen zum Ausdruck.

Ein Großteil der jungen Werktätigen aller Klassen und Schichten bzw. aller Tätigkeitsgruppen stammt der sozialen Herkunft nach aus Arbeiterfamilien, mit Ausnahme der jungen Angehörigen von PGH und der selbständigen Gewerbetreibenden. Am häufigsten geben junge Arbeiter an, daß ihr Vater die gleiche Tätigkeit ausübt, d.h. ebenfalls Arbeiter ist (57 %).

Ein ähnliches Verhältnis ergibt sich bei Genossenschaftsbauern (59 %).

Soziale Herkunft der jungen Werktätigen (in %)

Tätigkeit der jungen Werktätigen	Tätigkeit des Vaters						
	Arbeiter	Ange-stell-ter	Leiter/ Funktio-när	Päd. Berufe	Intel- ligenz	LPG	PGH/ selbst. Gew.
Arbeiter	<u>57</u>	12	12	2	4	8	5
Angestellter	45	17	17	3	4	6	8
Leiter/ Funktionär	35	13	<u>32</u>	3	4	5	8
Päd. Berufe	41	12	16	9	8	9	5
Intelligenz	28	14	17	7	17	7	10
LPG	25	4	5	1	3	<u>59</u>	3
PGH/selbst. Gew.	13	6	11	6	8	6	<u>50</u>

Aber auch im Bereich der Handwerker und Gewerbetreibenden (genossenschaftlich oder selbständig) sowie der freiberuflich Tätigen besteht eine relativ hohe Übereinstimmung in der Tätigkeit zwischen den jungen Werktätigen und ihrem Vater (50 %).

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn die Tätigkeit der Mutter zugrunde gelegt wird, jedoch mit einem durchweg höherem Anteil der Angestelltentätigkeit der Mutter in allen Tätigkeitsgruppen. Das scheint verständlich, denn bei den werktätigen Frauen ist eine Tätigkeit als Angestellte wesentlich häufiger als unter männlichen Werktätigen.

Bei einem großen Teil der Herkunftsfamilien üben beide Ehepartner gleiche oder ähnliche berufliche Tätigkeiten aus. Das trifft besonders auf Arbeiter (71 %) und Genossenschaftsbauern zu (70 %), in gewissem Maße auch auf Handwerker und selbständige Gewerbetreibende (63 %), wenn man berücksichtigt, daß die Ehefrauen häufig als Angestellte im eigenen Betrieb geführt werden. Damit weisen von allen sozialen Klassen und Schichten besonders bei Arbeitern und Genossenschaftsbauern beide Ehepartner die gleiche soziale Position, die gleiche Klassenzugehörigkeit auf. Das stellt für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder dieser Familien eine besondere Bedingung dar, deren erzieherische Bedeutung noch gründlicher analysiert werden muß.

Weitere Untersuchungsergebnisse zeigen, daß die Mehrheit aller jungen Werktätigen bereit und bestrebt ist, in Zukunft ihre jetzige Tätigkeit weiterhin auszuüben (ca. 75 %!). Die beruflich-soziale Mobilität liegt demnach bei jungen Werktätigen insgesamt im gesellschaftlichen Normalbereich.

Angestrebte zukünftige Tätigkeit in Abhängigkeit von der gegenwärtigen Tätigkeit(in %)

	künftige Tätigkeit						
	Arbeiter	Angestellter	Leiter/ Funktionär	Päd. Berufe	Intelligenz	LPG	PGH/ selbst. Gew.
Arbeiter	71	7	11	3	7	-	1
Angestellter	4	66	21	3	6	-	-
Leiter/ Funktionär	2	1	91	2	4	-	-
Päd. Berufe	-	-	3	83	12	1	1
Intelligenz	-	-	9	-	91	-	-
LPG	8	1	10	1	7	72	1
PGH/selbst. Gew.	11	2	2	-	5	-	80

Die größte Verbundenheit mit der gegenwärtigen Tätigkeit ist damit bei Leitern/Funktionären, den Angehörigen der Intelligenz und den pädagogischen Berufen vorhanden! Das ist auf Grund des höheren Anforderungsniveaus dieser Tätigkeiten, die eine längere oder zusätzliche Ausbildung erfordern, und des auch dadurch höheren Alters dieser jungen Werkstätigen verständlich. Bei jungen Arbeitern und Angestellten sowie bei Genossenschaftsbauern ist demzufolge eine höhere Mobilität zu erwarten.

Vergleiche weisen hier auf einen wichtigen Zusammenhang hin: Die Verbundenheit mit der gegenwärtigen Tätigkeit wird durch den Umstand, daß der Vater oder die Mutter die gleiche Tätigkeit ausübt, positiv beeinflusst! Diejenigen, deren Eltern oder Elternteil die gleiche Tätigkeit wie sie selbst ausführen, beabsichtigen stets um durchschnittlich 5 % bis 8 % häufiger, künftig ihre Tätigkeit beizubehalten.

In der angestrebten beruflich-sozialen Mobilität heben sich im wesentlichen zwei Hauptrichtungen heraus: Eine Veränderung der Tätigkeit a) durch Einnahme von Leitungspositionen und b) durch die Ausübung von Berufen, die zur Intelligenz zählen! 15 % bis 18 % der Arbeiter und 27 % der Angestellten rechnen künftig mit solchen Tätigkeiten, wobei besonders bei Angestellten die Zielstellung, Leitungsfunktionen zu übernehmen, auffällig ist (21 %). Arbeiter, Genossenschaftsbauern und Angehörige der Intelligenz wollen zu durchschnittlich 10 % in ihrer weiteren beruflichen Perspektive Leitungsfunktionen ausüben. Die Angehörigen pädagogischer Berufe streben dagegen stärker nach Tätigkeiten, die zum Bereich der Intelligenz rechnen (12 %).

Beide Hauptrichtungen stellen besondere Anforderungen an die weitere Qualifizierung. Damit wird deutlich, daß bei der Mehrheit der jungen Werkstätigen - insbesondere bei jungen Arbeitern und Angestellten - die Absicht, zukünftig eine andere Tätigkeit auszuüben, vor allem im Zusammenhang mit ihrem Qualifizierungsstreben zu sehen ist und von dorthin auch wesentlich motiviert wird!

Diese persönlichen beruflichen Perspektivvorstellungen junger Werkstätiger differieren weiter beträchtlich, wenn man ihre soziale Herkunft berücksichtigt. Letztere erweist sich in Un-

tersuchungen als ein nicht unwesentlicher Einflußfaktor, der sich in einer ganzen Reihe von Denk- und Verhaltensweisen, Motiven, Bedürfnissen und Lebenszielstellungen junger Werktätiger auswirkt.

So beabsichtigen 84 % der jungen Arbeiter aus Arbeiterfamilien, auch weiterhin als Arbeiter tätig zu sein, während das nur 41 % der jungen Arbeiter aus Familien der Intelligenz bejahen, die wiederum zu 42 % angeben, künftig Tätigkeiten als Leiter/Funktionäre oder als Angehörige der Intelligenz ausüben zu wollen. Bei jungen Arbeitern aus Arbeiterfamilien streben das nur 9 % an. Diese Tendenz kommt ebenfalls bei Lehrlingen der Industrie zum Ausdruck: 71 % derjenigen aus Arbeiterfamilien beabsichtigen auch künftig als Arbeiter tätig zu sein, jedoch nur 28 % derjenigen aus Familien der Intelligenz; dafür wollen diese zu 66 % später Tätigkeiten als Leiter/Funktionär oder als Angehörige der Intelligenz ausüben!

Noch deutlicher sind die unterschiedlichen beruflich-sozialen Perspektivbestrebungen bei jungen Angestellten. Von ihnen orientieren sich 69 % derjenigen aus Arbeiterfamilien weiterhin auf eine Angestelltentätigkeit, derjenigen aus Familien der Intelligenz nur zu 32 %; alle übrigen, d.h. 68 % streben danach, eine berufliche Position als Angehöriger der Intelligenz bzw. als Leiter oder Funktionär einzunehmen.

Die weitere Veränderung der gegenwärtigen beruflich-sozialen Position im Sinne eines "Aufstiegs" zu Positionen im Bereich der Intelligenz oder der Leitungskader wird in enger Verbindung mit einem höheren Qualifizierungsstreben vorrangig von jungen Werktätigen angestrebt, die der sozialen Herkunft nach selbst aus Familien der Intelligenz und der Leiter und Funktionäre stammen!

5. Zur Entwicklung und Erziehung der Studenten

5.1. Zum ideologischen Entwicklungsstand der Studenten

Die große Mehrheit unserer Studenten besitzt ein stabiles und klar ausgeprägtes sozialistisches Bewußtsein. Die Studenten orientieren sich stark an den Grundwerten unserer Ideologie (vgl. Abschnitt 2.). Das ist als ein großer Erfolg unserer gesamtgesellschaftlichen Erziehung an den Hoch- und Fachschulen anzusehen.

Der ideologische Entwicklungsstand soll hier anhand zweier Kriterien differenziert eingeschätzt werden: der Grundüberzeugungen (Einstellungen, die allgemeine Grundwerte unserer Gesellschaft reflektieren, wie Bekenntnis zur DDR, Überzeugtheit vom Sieg des Sozialismus) und der Verhaltensbereitschaften (Bereitschaftserklärungen zu gesellschaftlich notwendigem Verhalten, wie Einsatzverpflichtung als Absolvent, Verteidigungsbereitschaft). Die Grundüberzeugungen sind Voraussetzungen der Handlungsbereitschaften, aber führen nicht automatisch zum entsprechenden Niveau der Verhaltensbereitschaften.

Die Grundüberzeugungen bilden sich in ihren Grundzügen relativ früh unter dem Einfluß von Elternhaus, Schule und Pionier-(FDJ-) Organisation heraus, so daß bereits die Studienanfänger schon relativ gefestigte ideologische Positionen aufweisen. Im Laufe des Studiums erfolgt eine weitere Positivierung und Stabilisierung dieser Einstellungen. Bei Studienende ist etwa folgende Verteilung zu beobachten (Durchschnittswerte bezogen auf Einstellung zur DDR, zur SED, zur Sowjetunion und zur sozialistischen Staatengemeinschaft, zum Sieg des Sozialismus, Internationalismus):

vorbehaltlose Zustimmung:	30 %
eingeschränkte Zustimmung:	40 %
eingeschränkte Zurückweisung:	20 %
weitgehende Zurückweisung:	10 %

Diese Anteile variieren stark nach: Fachrichtung (Gesellschaftswissenschaftler positiver als Mediziner und Naturwissenschaftler/Techniker), Jahrgang (auch innerhalb einer Fachrichtung finden sich oft beträchtliche Unterschiede zwischen den Studienjahren), sozialer Zusammensetzung (die positivste Haltung

zeigen im Durchschnitt Kinder der gesellschaftswissenschaftlichen Intelligenz, von Lehrern, Genossen, Funktionären), nach Geschlecht (Mädchen zeigen eine tendenziell positivere Haltung) und nach Schulform (mehr Hoch- als Fachschüler stimmen bei großen Unterschieden zwischen den Lehrerbildungseinrichtungen und den Ingenieurschulen den sozialistischen Grundwerten vorbehaltlos zu). Diese Unterschiede finden sich auch in der weltanschaulichen Position. Während an gesellschaftswissenschaftlichen Einrichtungen 0 % bis 3 % religiös eingestellte Studenten zu finden sind, sind es bei Technikern 10 % bis 20 %, bei Chemikern, Mathematikern 15 % bis 25 % und bei Medizinern 20 % bis 30 %. Die Entwicklung der Grundüberzeugungen an den Hoch- und Fachschulen ist wesentlich determiniert vom bisherigen Entwicklungsstand der Studenten, zugleich von der Qualität der Erziehung und Ausbildung in der jeweiligen Sektion und im Studienjahr. Je bessere Voraussetzungen die Studenten mitbringen, desto bessere Möglichkeiten bieten sich für den weiteren Erziehungsprozeß. Je besser qualifiziert der Lehrkörper ist (ideologisch, fachlich, pädagogisch), je besser die Erziehungsträger zusammenarbeiten (Lehrkörper, FDJ), desto positivere Effekte werden erreicht.

Die Verhaltensbereitschaften (Verteidigungsbereitschaft, Einsatzverpflichtung als Absolvent, Bereitschaft, jeden Auftrag von Partei und Regierung zu übernehmen) sind in der Regel nicht gleich hoch ausgeprägt wie die Grundüberzeugungen. Im Durchschnitt ist mit etwa folgender Verteilung zu rechnen:

vorbehaltlose Bereitschaft:	10 %
eingeschränkte Bereitschaft:	30 %
eingeschränkte Zurückweisung:	40 %
weitgehende Zurückweisung:	20 %

Wie im Falle der Grundüberzeugungen sind beträchtliche Unterschiede zwischen den Fachrichtungen, Studienjahren zu verzeichnen; die differenzierenden Kriterien sind dieselben.

Im Laufe des Studiums ist in Abhängigkeit von der Qualität von Lehre und Erziehung eine zunehmende Stabilisierung und Angleichung der ideologischen Einstellungen zu beobachten. Das unterstreicht die Effektivität unserer Erziehung an den Hoch- und Fachschulen.

Die ideologischen Einstellungen der Studenten erweisen sich beim Übergang zur Praxis als wesentliche Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start. Je nach Ausprägung dieser Einstellungen werden die konkreten gesellschaftlichen und fachlichen Anforderungen mit unterschiedlichem Erfolg bewältigt. Die Anforderungen dieser Übergangsphase bewirken ihrerseits eine weitere Entwicklung der ideologischen Einstellungen. Unter der Voraussetzung positiv-stabiler Einstellungen bewirken auch schwierige Praxisbedingungen in der Regel keine Erschütterung der ideologischen Position, eher eine Festigung. Absolventen mit wenig entwickelter ideologischer Position werden jedoch von negativen Erscheinungen, Widersprüchen etc. oft weiter labilisiert.

Wie schon im Studium gewährleistet auch in der Praxis die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Leitern, das Stellen hoher Forderungen, die positive politische Atmosphäre im Kollektiv - die Weiterentwicklung der ideologischen Position.

Darüber hinaus erweisen sich in unseren Untersuchungen folgende Faktoren als stabilisierend für die ideologische Position:

- Je höhere Anforderungen hinsichtlich der selbständigen, aktiven Arbeit während der Ausbildung an die Studenten gestellt wurden, desto eher sind in der Praxis positive ideologische Entwicklungen zu erwarten.
- Je besser die Tätigkeit der absolvierten Fachrichtungen und der erreichten Qualifikation entspricht, je klarer die berufliche Perspektive ist, je besser die Absolventen in die Planungs- und Leitungsprozesse des Betriebes einbezogen sind, je größer die Unterstützung seitens Kollektiv und Leiter und je gerechter die Leistungsbewertung, desto besser verläuft die weitere Entwicklung der ideologischen Einstellungen in der Praxis.
- Je besser die persönlichen Lebensbedingungen der Absolventen gelöst werden können (Familie, Wohnung), desto seltener kommt es zu Erscheinungen ideologischer Labilisierung.

Diese Ergebnisse bestätigen erneut, daß die aktuelle ideologische Position der Studenten/Absolventen als Ergebnis ihrer bisherigen ideologischen Entwicklung im Rahmen der konkreten Lebensumstände unserer sozialistischen Gesellschaft zustandekommt.

5.2. FDJ und Studium

39 % der Studenten identifizieren sich völlig mit den politischen Zielen der FDJ, weitere 54 % mit Einschränkungen. Der Einfluß der FDJ auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Das zeigt sich auch in der Bewährung der Absolventen nach dem Studium. Ehemals aktive FDJ-Mitglieder treten politisch prinzipienfester auf, sie verfügen über besser entwickelte kommunikative Fähigkeiten und können überzeugender argumentieren. Auch kurzfristigen starken Belastungssituationen sind sie besser gewachsen als ehemals wenig aktive. Insgesamt sind Studenten, die aktiv im Jugendverband mitarbeiten, im Beruf viel erfolgreicher als ihre Kommilitonen, die sich im Jugendverband wenig engagierten. Das trifft insbesondere auf die FDJ-Gruppensekretäre zu. Der Jugendverband erreicht allerdings bisher kaum die kleine Gruppe von schlecht in die Hochschule integrierten, meist auch leistungsschwachen Studenten. Auseinandersetzungen um Studienhaltung und Studienmoral beschränken sich z.T. auf die Mitgliederversammlungen und strahlen zu wenig auf das Alltagsverhalten aus.

Die Rolle der FDJ als Interessenvertreter der Studenten wird im allgemeinen von den Studenten anerkannt. Doch kennen die Leitungen mancher Sektionen und Hochschulen die Probleme und Sorgen der Studenten zu wenig. Desgleichen gelingt es noch nicht überall, die Initiative der Studenten zu entwickeln. Übertragene Aufträge werden zwar in der Regel ausgeführt; aber es gibt noch zu wenige Studenten, die von sich aus im Jugendverband aktiv werden.

Das Verhältnis von FDJ und Lehrkörper entwickelt sich an den Sektionen sehr differenziert. Die FDJ-Funktionäre sprechen am häufigsten mit Angehörigen des Lehrkörpers (vor allem über inhaltliche und organisatorische Probleme der Lehre). Damit bestehen sehr günstige Voraussetzungen für die erzieherische

Einflußnahme des Lehrkörpers auf die Studenten.

Gespräche mit Angehörigen des Lehrkörpers über folgende Probleme führten: (in %)

	aktive Funk- tionäre	Studenten, die keine Funktion ausüben und gesellschaftlich nicht aktiv sind
politisch-ideologische Probleme	61	21
Inhalt der Lehrveran- staltungen	89	44
organisatorische Probleme der Lehrveranstaltungen	84	48
persönliche Probleme	39	24

Die FDJ-Funktionäre treten aber, als Interessenvertreter der Studenten, oft sehr kritisch auf. Nicht alle Hochschullehrer bringen genügend Verständnis dafür auf und gehen oft auf diese Kritiken nicht sachlich ein. Dadurch entstehen häufig Spannungen, die die Wirksamkeit des Lehrkörpers einengen. Unsere Untersuchungen zeigen eindeutig, daß eine Atmosphäre, in der die Studenten offen ihre Meinung sagen können, Grundvoraussetzung für die Erziehung von Absolventen ist, die sich auch in der Praxis engagiert für den gesellschaftlichen Fortschritt einsetzen.

5.3. Studium und Studienbedingungen von Studenten

Die Studienanfänger stellen insgesamt hohe Erwartungen an die Erziehung und Ausbildung an den Hochschulen. Diese Erwartungen entsprechen im wesentlichen den Anforderungen an den Studenten einer sozialistischen Bildungseinrichtung. Teilweise sind sie allerdings überhöht und unreal, was in erster Linie auf Versäumnisse in der Hochschulvorbereitung, auf ungenügende Studienfachlenkung und damit fachspezifisch unzureichende Berufskennntnis und -verbundenheit zurückzuführen ist.

Unsere Ergebnisse zeigen, daß die hohen Erwartungen der Studenten in allen Bereichen der Erziehung und Ausbildung zu wenig erfüllt werden. Aus der Diskrepanz zwischen Erwartung

und Erwartungserfüllung sind die Schwerpunkte bei der weiteren Verbesserung des Studienprozesses ableitbar. Sie betreffen vor allem

- die Anstrengungen der Hochschule, einen effektiven Arbeitsstil, wissenschaftliche Arbeitsmethoden und Wege der Wissensfindung zu vermitteln, also produktive Arbeitsmethoden bei den Studenten herauszubilden;
- die Förderung der Denkschulung, der selbständigen Auseinandersetzung mit dem Stoff sowie des wissenschaftlichen Meinungsstreits an der Hochschule;
- die zur Verfügung stehende Zeit für das Selbststudium im Hinblick auf die Fülle der Lehrveranstaltungen und der zu bewältigenden fachlichen Aufgaben.

Die Ergebnisse unterstreichen die Probleme, die mit der ungenügenden wissenschaftlichen Produktivität des Studiums zusammenhängen. Dazu sollen einige Schwerpunkte genannt werden.

1. Es geht in erster Linie um eine praxisorientiertere Ausbildung in den Lehrveranstaltungen. Die Studenten bemerken in vielen Bereichen eine zu geringe Praxisnähe des Hochschulwesens. Das betrifft die Gestaltung von Praktika ebenso wie die berufspraktischen Bezüge und Beispiele in den Lehrveranstaltungen und die Praxiskenntnisse des Lehrkörpers.

2. Die selbständige Beschäftigung mit dem Stoff ist gegenwärtig noch unzureichend. Das betrifft ein relativ geringes Zeitvolumen für das Selbststudium und eine verhältnismäßig geringe Effektivität bei der Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen.

Durchschnittliche Selbststudienzeit pro Woche an

	Hochschulen	Fachschulen
bis zu 5 Stunden	7	16
bis zu 10 Stunden	19	27
bis zu 15 Stunden	32	25
bis zu 20 Stunden	26	21
bis zu 25 Stunden	12	8
mehr als 25 Stunden	4	3

Auf Grund der allgemein sehr hohen Stofffülle und ungünstiger Stoff-Zeit-Relationen ist der Lehrstoff für die Studenten wenig überschaubar und erscheint oft unerfüllbar. Die Folge davon ist ein oberflächliches und kurzzeitiges Aneignen des geforderten Stoffes. Es fehlt an systematischem, dauerhaftem Wissen und anwendungsbereiten Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die permanente Überlastung und die daraus resultierende stark selektive Aufgabenerfüllung hemmen gegenwärtig wesentlich die wissenschaftliche Produktivität des Studiums. Die bedeutenden Maßnahmen in der letzten Zeit haben noch nicht zu einer durchgehenden Verbesserung der eigenständigen Beschäftigung mit dem Stoff im gesamten Bildungsprozeß geführt. Noch stärker müßte sich eine Ausbildung auf hohem wissenschaftlichen Niveau bei größtmöglicher Selbständigkeit und Eigenaktivität der Studenten durchsetzen.

Anteil der bewältigten Selbststudien-Aufgaben (Pflichtliteratur, Übungen u.a.) an Hochschulen

bis zu 15 %	11
bis zu 30 %	21
bis zu 50 %	39
bis zu 75 %	25
über 75 %	4

3. Unsere Untersuchungen weisen auf große Reserven bei der Entwicklung des Schöpfertums und der kreativen Potenzen der Studenten hin. Arbeitseigenschaften wie Ideenreichtum, fachliche Neugier und Drang nach Wissen sind relativ wenig entwickelt und werden teilweise noch zu wenig gefördert. Der Herausbildung eines individuellen, produktiven, den Studienanforderungen angemessenen Arbeitsstils wird gegenwärtig noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Ein effektives Arbeitsverhalten entwickelt sich noch zu spontan. Es ist deshalb eine vorrangige Leitungsaufgabe für alle Erziehungsträger, die Selbständigkeit, Selbstverantwortlichkeit und das Schöpfer-tum der Studenten bewußter zu fördern. Besonders bei Studentinnen muß die Leistungsbereitschaft weit mehr positiv stimuliert werden, um mangelndes Vertrauen in die eigenen schöpferischen Fähigkeiten und größtenteils unbegründete Unsicher-

heiten abzubauen. Die Konzeption der bewußten und planmäßigen Bestenförderung hat sich schon bewährt und sollte weiter ausgebaut werden.

4. Des weiteren ist eine Verbesserung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses anzustreben. Es zeigt sich, daß gerade der personale Kontakt zwischen Lehrkräften und Studenten gering ausgeprägt ist und sich zu stark nur auf die Besten eines Studienjahres konzentriert. Die Ergebnisse verweisen auf die Gefahr der Vernachlässigung der Zusammenarbeit der Hochschullehrer mit denjenigen Studenten, die sich noch nicht so gut entwickelt haben. Es zeigt sich, daß die Hochschullehrer vor allem dann gute Erziehungserfolge erreichen, wenn sie die richtige Einstellung zu den Studenten gewinnen, ihre Lehrveranstaltungen auf hohem pädagogisch-methodischem Niveau stehen und wenn es gelingt, die Leistungsbewertung als echten Stimulus für die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten zu nutzen.

5. Von großer Wichtigkeit sind auch Probleme bei der Organisation des Studienablaufs. Schwerpunkte sind dabei die Stundenplangestaltung, die zu geringe zusammenhängende Zeit für das Selbststudium, eine diskontinuierliche Verteilung der Aufgaben innerhalb des Studienjahres im gesamten Studiengang und vor allem Springstunden, Stundenausfall, Verlegungen, Fehlinformationen u.ä. Daraus resultiert die Forderung nach langfristiger Planung, Ruhe und Kontinuität im Studienbetrieb. Das gilt besonders auch für die Arbeitsbedingungen in den Wohnheimen, wo sich die Ruhe zu ungestörtem Arbeiten als ein Hauptproblem erweist.

6. Die berufspolitische Orientierung ist in einzelnen Fachrichtungen (besonders im naturwissenschaftlich-technischen Bereich) unterentwickelt. Offensichtlich haben eine enge Berufsverbundenheit, eine positive Einstellung zur künftigen Tätigkeit und entsprechende Kenntnisse von den beruflichen Anforderungen große Bedeutung für die konkrete Studientätigkeit. Außerdem wirken Probleme des Absolventeneinsatzes der letzten Jahre als hemmender Faktor hinsichtlich der berufspraktischen Orientierung des Studiums.

Die Auswirkungen zeigen sich besonders deutlich bei der wachsenden Zahl derjenigen Studienbewerber (besonders in technischen Einrichtungen), die ihr Studium nicht antreten. Es zeigte sich, daß für eine solche Haltung vor allem zwei Faktoren ausschlaggebend sind: das Streben nach einer möglichst frühzeitigen vollen sozialen Eigenständigkeit (Familie, Beruf, Geldverdienen, Wohnung usw.) und die unzureichende fachbezogene Studienmotivation der Bewerber.

Die genannten Schwerpunkte verdeutlichen, daß die Möglichkeiten zur Verbesserung der Erziehung und Ausbildung im Hochschulwesen vorwiegend im fachlich-inhaltlichen Bereich liegen. Insofern erweist sich die Konzentration auf das politische, fachliche und pädagogisch-methodische Niveau jeder Lehrveranstaltung als richtige und notwendige Orientierung. Der allseitigen Qualifizierung der Hochschullehrer kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Arbeits- und Lebensbedingungen

1. Viele Studenten, insbesondere in den Wohnheimen verfügen über keinen Arbeitsplatz, an dem sie ungestört arbeiten können.
2. Die meisten Studenten haben keine finanziellen Sorgen. Das ist allerdings stark mit auf die Unterstützung seitens der Eltern und auf Nebenverdienste der Studenten zurückzuführen (50 % der Studenten erschließen durch Nebenarbeit finanzielle Quellen), nicht nur auf das Stipendium.
3. Die Zahl der verheirateten Studenten und der Studenten mit Kind hat zugenommen. Bei Studienende sind knapp die Hälfte der Studenten verheiratet, zwei Jahre nach Abschluß des Studiums drei Viertel. 70 % der Partner sind bzw. waren Studenten. Hinsichtlich der Aufnahme von Krediten sind Studenten durch das spätere Heiratsalter benachteiligt.

5.4. Absolventen

Bei 39 % der Absolventen entspricht die Tätigkeit voll der studierten Fachrichtung (88 % der Mediziner, 4 % der Mathematiker, 10 % bis 25 % der Techniker). Nur 46 % geben an, daß das Niveau ihrer Tätigkeit Hochschulbildung erfordert (90 % der Mediziner, 75 % der Lehrer, 28 % der Ökonomen, 15 % bis 25 % der Mathematiker, Chemiker, Techniker). Entsprechend würden nur 63 % unbedingt wieder das Abitur ablegen (84 % Mediziner, 32 % Techniker) und nur 41 % würden unbedingt wieder ein Studium aufnehmen. Nur 21 % würden wieder dasselbe Fach studieren (56 % der Mediziner, 21 % der Mathematiker, 5 % bis 15 % der Chemiker, Techniker, 7 % der Ökonomen).

Nach zwei Jahren Praxis haben 21 % der Hochschulabsolventen bereits die Arbeitsstelle gewechselt. 61 % würden ihre jetzige Arbeitsstelle wechseln, falls sie die Möglichkeit hätten, davon 18 % unbedingt. Dies stellt nachdrücklich die Frage nach der Effektivität des staatlich gelenkten Einsatzes.

Die Ursachen für die Fluktuation liegen in erster Linie in der Arbeit und der beruflichen Perspektive. Daneben spielen auch persönliche Gründe eine Rolle (Zusammenleben der Familie, Wohnung). Hinsichtlich der Wohnsituation sind die Absolventen der meisten Fachrichtungen gegenüber den Gleichaltrigen im Durchschnitt benachteiligt.

Insgesamt wird heute den Belangen der Absolventen in den Betrieben zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Sie erhalten im beruflichen und persönlichen Leben oft nicht die Unterstützung durch Gesellschaft, Betrieb, Kollektiv und Leiter, die sie benötigen, um schnell wirksam werden zu können. Dabei sind die meisten Absolventen bereit, sich zu engagieren, und sie besitzen im allgemeinen auch gute politische und fachliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Berufsarbeit.

Einige spezielle Probleme

1. Die mangelnde Übereinstimmung zwischen Studienrichtung und Tätigkeit ist vor allem ein Problem der in der Industrie eingesetzten Absolventen. Nicht fachgerecht eingesetzte werden oft bezüglich ihrer Fähigkeiten unterfordert. Ihnen wird weniger Verantwortung übertragen, häufig verdienen sie auch

weniger und werden schlechter mit Wohnraum versorgt. Daraus ergeben sich mangelnde Leistungsbereitschaft bei einem Teil der nicht fachgerecht eingesetzten, Konflikte mit den zuständigen Leitern und den Arbeitskollegen.

2. Die zeitliche Belastung der Absolventen durch die Tätigkeit variiert sehr stark. Vor allem die Lehrer und die jungen Ärzte arbeiten zum Teil 50-60 Stunden pro Woche. Die Folgen sind mangelnde Freizeit, vor allem wenig Zeit für geistig-kulturelle Betätigung, zu wenig Zeit für Weiterbildung und für die Familie. Es entstehen häufig familiäre Probleme. Die Lehrer geben an, mit gesellschaftlicher Arbeit stark überlastet zu sein. Sie benötigen dafür zum Teil 8-10 Stunden (im Mittel 7 Stunden) pro Woche. Darunter leidet nach ihrer Meinung erheblich die Qualität der Unterrichtsvorbereitung und die Durchführung des Unterrichts.

3. Die Erwartungen besonders der in der Industrie tätigen Absolventen an ihre praktische Tätigkeit erweisen sich in vielen Fällen als völlig unzutreffend. Bezüglich der Entwicklungsmöglichkeiten, der qualifikationsgerechten Tätigkeitsanforderungen und des Einkommens werden die Erwartungen nur selten erfüllt; in einigen Fällen werden sie übertroffen, bei 50 % bis 70 % jedoch nicht erreicht. Diese Prozesse wirken weit über die Einarbeitungsphase hinaus. Absolventen, die bereits gegen Ende des Studiums gut über ihre Tätigkeit informiert waren, leisten auch nach zwei Jahren Praxis mehr als ihre ehemals schlecht informierten Kollegen.

4. Ein großer Teil der Absolventen qualifiziert sich durch das Studium von Fachliteratur weiter. Das erfolgt aber oft unsystematisch und ist nicht immer effektiv. Es sollte daher geprüft werden, wie die Möglichkeiten einer postgradualen Weiterbildung verbessert werden können (evtl. unter Einbeziehung der Hochschulen).

5. Besonders die Ärzte möchten gern promovieren, weil das Prestige (und damit auch das Vertrauen der Patienten!) eines Arztes nach wie vor stark vom Dokortitel getragen wird. Daraus erwachsen vielfältige Probleme, denen gegenwärtig durch die verantwortlichen Leiter nicht immer genügend Rechnung getragen wird.

6. Mit Ausnahme der Ärzte verfügen die Absolventen - gemessen an den Erfordernissen der Tätigkeit - (von noch zu erwerbenden Spezialkenntnissen abgesehen) in der Regel über genügend Kenntnisse, oftmals über weit mehr als benötigt. Dagegen entspricht die Entwicklung solcher Fähigkeiten wie selbständiges Arbeiten, schöpferisch Denken, Probleme selbständig lösen, Arbeitsablauf organisieren, die Arbeitskollegen anleiten, fachlich und politisch überzeugend argumentieren, die eigenen Erfahrungen in größere gesellschaftliche Zusammenhänge einordnen - nicht bei allen Absolventen den Anforderungen der Praxis. Solche Fähigkeiten haben aber einen sehr großen Einfluß auf die Arbeitsleistung und die Arbeitszufriedenheit der Absolventen. Erhöhung der Praxisverbundenheit des Studiums heißt daher vor allem, der Herausbildung dieser Fähigkeiten größere Aufmerksamkeit zu schenken als bisher.

7. Besonders belastet werden die Absolventen auch durch Wohnungsprobleme. 40 % (Lehrer und Ärzte) bis 60 % (wissenschaftlicher Nachwuchs) der Absolventen haben nach zweijähriger Tätigkeit zu wenig oder gar keinen eigenen Wohnraum. Dadurch werden die sozialen Beziehungen nachhaltig beeinflusst (z.B. häufige Konflikte mit den Eltern oder der Wirtsfamilie, keine Möglichkeit, Freunde einzuladen, wenig Möglichkeiten, zu Hause zu arbeiten, ungestört zu lesen usw., Konflikte mit dem Partner).

Besonders betroffen sind die jungen Wissenschaftler. Die ehemals besten Studenten sind einige Zeit nach dem Studium am schlechtesten mit Wohnraum versorgt, verdienen am wenigsten, erhalten schwerer Krippenplätze usw. Hier liegt einer der wichtigsten Gründe für die schwindende Attraktivität eines Forschungsstudiums oder einer Assistenz für viele Studenten.

8. Besondere Probleme haben auch die weiblichen Absolventen. Sie üben weniger leitende Funktionen aus und erhalten oft schlechter bezahlte Planstellen. Die Verdienstspanne vergrößert sich im Laufe der Jahre weiter.

Absolventinnen, die bereits ein oder mehrere Kinder haben, werden von ihren Kollegen und Leitern oft nicht sehr geschätzt, weil sie wegen Krankheit des Kindes häufig ausfallen. Sie er-

halten in vielen Fällen wenig attraktive Routinearbeiten, so daß ein eventueller Ausfall die Planerfüllung möglichst wenig beeinträchtigt. Auch der berufliche Aufstieg wird durch Schwangerschaft und Kinder verlangsamt oder auch ganz in Frage gestellt. Der Wunsch der Frauen, sich im Beruf ebenso zu entwickeln wie die Männer, gewinnt zunehmend an Bedeutung und führt dazu, daß viele Absolventinnen ihren Kinderwunsch wieder aufschieben oder sich - entgegen ursprünglichen Absichten - nur auf ein Kind beschränken. 46 % der Absolventen haben nach über zwei Jahren Berufsarbeit noch keine Kinder, 45 % haben ein Kind, nur 9 % haben bereits zwei Kinder.

6. Zum Entwicklungsstand der Lebensbedingungen bei der Jugend

Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugend haben sich in den Jahren nach dem VIII. Parteitag, auch im Zusammenhang mit der Wirksamkeit des Jugendgesetzes, in zunehmendem Maße verbessert. Das wird in den Forschungsergebnissen an einer Reihe objektiver und subjektiver Daten wiederholt deutlich.

6.1. Finanzielle Einkünfte junger Werktätiger im Zusammenhang mit ihren Lebensorientierungen und Einstellungen

Das finanzielle Einkommen ist ein wesentliches Moment zur Charakterisierung der materiellen Lebenslage der Jugendlichen. Sie sind eine wichtige Basis zur Realisierung der Lebensziele junger Werktätiger.

Junge Berufstätige unter 25 Jahren verfügen im Mittel über 527 Mark (netto) monatlicher Geldeinnahmen. Dabei muß mit einkalkuliert werden, daß 66 % von ihnen Nebeneinnahmen (Feierabendarbeit u.ä.) haben, die mit durchschnittlich 45 Mark im Monat anzusetzen sind. Diese Einkünfte sind in den genannten 527 M enthalten.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß in der Verdienstlage der Jugend bemerkenswerte Unterschiede auftreten: junge Angestellte (meistens Frauen und Mädchen) verdienen mit 427 Mark Monatseinkommen durchschnittlich 100 Mark weniger als Arbeiter. Junge Angehörige der Intelligenz erhalten 90 Mark mehr als junge Arbeiter.

Doch auch junge Frauen und Männer verdienen im Mittel nicht das gleiche Geld: so erhält der männliche junge Arbeiter mit 610 Mark rund 150 Mark mehr als die gleichaltrige junge Arbeiterin mit 460 Mark Durchschnittsnettoeinkommen. Die Männer üben größtenteils tarifgünstigere berufliche Tätigkeiten aus und haben mehr Gelegenheit zur Feierabendarbeit.

Ähnliche Geschlechtsunterschiede treten bei Angestellten und Intelligenzberufen auf. Einen gewissen Einfluß auf die Verdienstlage junger Berufstätiger hat natürlich die erzielte berufliche Qualifikation:

ohne Berufsabschluß	469 Mark
Teilfacharbeiter	503 Mark
Facharbeiter	520 Mark
Meister	595 Mark
Fachschulabschluß	615 Mark
Hochschulabschluß	642 Mark

Diese Be-träge sind Mittelwerte, sie können in Einzelfällen anders liegen, in der Regel jedoch verdienen höher qualifi-zierte junge Werktätige mehr Geld. Auch in Großstädten sind die Einkünfte generell höher als in kleineren Orten, am mei-sten wird verdient in der Bauindustrie und in der chemischen Industrie, am wenigsten verdienen junge Werktätige im Gesund-heitswesen.

Ohne Bedeutung ist allerdings die Tatsache, ob jemand die 10. Klasse der allgemeinbildenden Schule abgeschlossen hat oder aus niederen Klassen abgegangen ist. Der allgemeine Bildungs-grad wirkt sich nicht auf die Verdienstlage aus.

Es lassen sich in den Untersuchungen auch keine Zusammenhänge zwischen finanziellem Einkommen und dem Ausprägungsgrad des sozialistischen weltanschaulichen Bewußtseins der Jugendlichen erkennen. Die Auswirkung der ideologischen Grundeinstellung zeigt sich bei der Bewertung des Verdienstes: so sind 80 % der ideologisch Gefestigten mit ihrem Einkommen zufrieden, aber nur 38 % der ideologisch weniger Gefestigten mit gleichem Ver-dienst.

Wie weiterführende Forschungen ergaben, haben Jugendliche der höheren Verdienstgruppen teilweise andere Lebensorientierungen: sie legen größeren Wert auf das Geldverdienen, stellen sich häufiger anspruchsvolle materielle Ziele (Auto anschaffen, grö-ßere Urlaubsreisen, Luxus und Mode), außerdem - da sie mehr Geld zum Ausgeben zur Verfügung haben - verbringen sie am Wo-chenende mehr Zeit mit tanzen gehen, Gaststättenbesuch und zu-sätzlicher Arbeit, sie rauchen viel häufiger und mehr als ande-re.

6.2. Zum Sparverhalten der Jugend

Großen Teilen der Jugend gelingen finanzielle Rücklagen in Form von Spareinlagen, teils aus eigenem Aufkommen, teils mit Hilfe der Eltern. Die Spareinlagen hängen vom Verdienst und in hohem Maße von den Lebenszielstellungen und den Lebensgewohnheiten der einzelnen Jugendlichen ab.

19 % der jungen Arbeiter sparten bisher bis zu 1 000 Mark, 22 % sparten 1 000 Mark bis 3 000 Mark und 23 % sparten über 3 000 Mark. Ein Drittel spart wenig, 15 % überhaupt nicht. Mit wachsender Qualifikation und steigendem Verdienst ist auch eine Steigerung der Spareinlagen verbunden. Über 1 000 M gespart haben:

ohne Berufsabschluß	26 %
Teilfacharbeiter	32 %
Facharbeiter	49 %
Meister und Fachschulabschluß	57 %
Hochschulabschluß	67 %

Je länger die Jugendlichen selbst verdienen, desto mehr können sie zurücklegen. Von den 16- und 17jährigen sparten 9 % über 1 000 Mark, von den 22- bis 24jährigen jedoch 57 %. Analog dazu sparten Verheiratete mehr als Ledige. Das Sparen steht in Zusammenhang mit der zielstrebigem Realisierung größerer Anschaffungen. Die Ledigen sparten bis zu 18 Jahren erstrangig für Motorrad und Moped, künftige Wohnungsausstattung und Tonbandgerät, über 18 Jahre für Bekleidung, Wohnung und Pkw. Verheiratete orientieren sich beim Sparen in erster Linie auf die künftige Finanzierung von Bekleidung, Pkw, Aussteuer und Urlaub.

Obwohl in den Großstädten mehr verdient wird, gelingt es der Jugend auf dem Lande, (wohl auf Grund niedrigerer Lebenshaltungskosten) mehr zu sparen: Land 38 %, Großstadt 22 % über 3 000 Mark. Raucher sparen bedeutend weniger als Nichtraucher.

6.3. Materielle Besitzverhältnisse Jugendlicher, vor allem von kostspieligen technischen Geräten und Ausrüstungen

Von den von uns erfaßten Jugendlichen besitzen

- 40 % ein Kraftrad (Moped, Kleinkraftrad oder Motorrad)
- 36 % einen Kassetten- oder Radiorecorder
- 19 % eine Stereoanlage
- 13 % eine Foto- bzw. Filmkameraausrüstung über 400 Mark
- 8 % eine Campingausrüstung über 500 Mark Wert.

Die unterschiedlichen sozialen Schichten verfügen auch über ein verschiedenartiges Bedarfs- oder Besitzprofil. Es wird in stärkerem Maße von Interessen, Bedürfnissen und Lebenszielen als von der finanziellen Situation allein bestimmt. So dominieren unter jungen Arbeitern Motorräder und Kassettenrecorder, und zwar nicht nur unter dem Aspekt des tatsächlichen Besitzes, sondern auch der Absicht, diese Gegenstände sich in unmittelbarer Zukunft anzuschaffen. Die Besitz- und Planungsquote beträgt hier jeweils 56 %. Die Besitz- und Planungsquote von Stereoanlagen liegt bei der jungen Intelligenz bei 66 %, bei Arbeitern und Angestellten wesentlich niedriger (47 %). Ein starker Bedarf besteht zur Zeit bei leistungsfähigen Tonbandgeräten und Kassettenrecordern, der vom Handel noch nicht genügend befriedigt wird. Kraftrad und Moped haben vor allem für die Jugend in ländlichen Gebieten als Verkehrsmittel größere Bedeutung. Es besitzen in Ortschaften unter 1 000 Einwohnern 62 %, in Großstädten nur 26 % der Jugendlichen ein Kraftrad.

Von Interesse ist noch die Tatsache, daß sich unter den Besitzern von Krafträdern und Recordern weniger Jugendliche befinden, deren Lebensziele den Vorstellungen von einer sozialistischen Lebensweise entsprechen.

Beim Besitz von Foto- und Campingausrüstungen verhält es sich umgekehrt - er korrespondiert viel mehr mit sozialistischen Lebensorientierungen.

Eine besondere Rolle spielt die Anschaffung von Büchern durch Jugendliche. Die Nutzung der Literatur als wichtige Freizeitaktivität hat bildenden und persönlichkeitsformenden Wert. Deshalb steht die Entwicklung des Bewußtseins auch in einem engen wechselseitigen Verhältnis zum persönlichen Besitz an

Literatur, obwohl damit noch nichts über die Leseaktivität ausgesagt wird. Die private Ausstattung mit Büchern ist jedoch ein gewisser Gradmesser für die Herausbildung geistig-kultureller Bedürfnisse der Jugend.

Von den von den Jugendlichen angeschafften Büchern entfallen 30 % auf Romane, Gedichtbände oder andere Werke der schöngestigen Literatur, 40 % auf Fachbücher zur Aus- und Weiterbildung auf beruflichem Gebiet, je 15 % auf Bücher mit politisch-philosophischem und auf Bücher mit populärwissenschaftlichem Inhalt. Es werden so viele Bücher gekauft, daß im Mittel 8 Bände auf jeden Jugendlichen pro Jahr entfallen. Dieser Mittelwert ist jedoch unreal, da es viele Jugendliche gibt, die sich keine Bücher anschaffen: 42 % kauften sich im Jahr kein belletristisches Buch, 38 % kein Fachbuch, 68 % kein politisches und 64.% kein populärwissenschaftliches Buch.

Die Literaturanschaffung wird auch wesentlich von den Anforderungen in der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit bestimmt. So schaffen sich Lehrlinge in der Hauptsache Fachliteratur an. Junge Intellektuelle aus der Industrie kauften sich doppelt so viele Bücher wie junge Arbeiter, und zwar nicht nur Fachbücher, sondern Bücher verschiedener Genres. FDJ-Funktionäre liegen vor allem bei fachlicher und politischer Literatur weit vor den anderen.

Von starkem Einfluß auf das Kaufverhalten junger Berufstätiger bei Literatur ist die vorausgegangene Schulbildung im Zusammenhang mit der Entwicklung des geistig-kulturellen Niveaus der Persönlichkeit. Dazu gibt die folgende Tabelle einen knappen Einblick.

	Kein Buch gekauft (%)		
	Abgang Klasse 8	Abschluß Klasse 10	Abitur
Belletristik	54	38	15
Fachliteratur	60	45	18
politische Literatur	81	70	37
populärwissenschaftliche Literatur	77	64	39

Schulbildung und Anforderungen an die beruflich/gesellschaftliche Aktivität sind also wichtige Determinanten bei der Anschaffung von Literatur. Alle anderen Faktoren werden davon überformt. So finden sich keine Unterschiede bei ledigen und verheirateten Jugendlichen, bei jüngeren oder älteren Jahrgängen. Diese Einflußgrößen wirken besonders über die ideologischen Einstellungen der Jugendlichen. Ideologisch gefestigte junge Werktätige haben doppelt so viele Bücher gekauft als die weniger gefestigten, und zwar vor allem fachlichen und politischen Inhalts.

6.4. Die Haushaltausstattung in den Familien der Jugendlichen und bei jungen Ehen

Die Jugend der DDR wächst in zunehmendem Maße unter günstigen materiellen Bedingungen heran. Das trifft auch auf die Ausstattung der Haushalte mit hochwertigen Industriegütern zu. Die Haushaltausstattung der Familien, aus denen unsere Jugend stammt, hat im allgemeinen ein höheres Niveau als der Durchschnitt der Haushalte der DDR. Es handelt sich hierbei zumeist um Haushalte von 40- bis 50jährigen Berufstätigen. In 89 % der elterlichen Haushalte sind Fernsehgerät, Kühlschrank und Waschmaschine zugleich vorhanden. Über 37 % dieser Haushalte verfügen darüber hinaus noch über einen Pkw; 13 % haben ein Wochenendgrundstück oder vergleichbares. Diese durchweg günstige Lebenssituation im Elternhaus trägt wesentlich dazu bei, daß die untersuchten Lehrlinge zu über 90 % mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag zufrieden sind. Kinder von Funktionären oder der Intelligenz sind gegenüber Arbeiterkindern im Vorteil. Der komplexe Ausstattungsgrad von Fernsehgerät, Kühlschrank, Waschmaschine und Pkw liegt im ersten Fall bei 51 %, im zweiten Fall bei 30 %.

Junge Arbeiter unter 25 Jahren sind zu 35 % verheiratet, 39 % führen einen eigenen Haushalt. Angestellte haben zu 46 %, die jungen Intellektuellen (meistenteils älter) zu 61 % einen selbständigen Haushalt. Der Ausstattungsgrad der eigenen Haushalte junger Werktätiger entwickelte sich ebenfalls sehr positiv. In bezug auf technische Komfortgeräte liegen sie über dem DDR-

Durchschnitt: 90 % haben Fernseher oder Kühlschrank, 76 % besitzen eine Waschmaschine. 76 % verfügen zugleich über alle drei Aggregate und zu 19 % noch über einen eigenen Pkw. Das ist sehr wesentlich auf die großzügigen sozialpolitischen Maßnahmen nach dem VIII. Parteitag zurückzuführen. Die Haushalte der jungen Arbeiter sind in der Regel schon vollkommener ausgestattet als die der jungen Intelligenz, die auf Grund der längeren Ausbildungszeit im allgemeinen noch nicht so lange für die Ausstattung sorgen konnten.

6.5. Zur Wohnsituation Jugendlicher

Die Wohnsituation zählt mit zu den entscheidenden materiellen Lebensbedingungen, die auf das Wohlfühl der jungen Menschen im Sozialismus Einfluß haben. Die Untersuchungsergebnisse weisen auf die Wirkung hin, die die Maßnahmen der Partei auf dem Gebiet der Wohnungspolitik gegenüber der Jugend in zunehmendem Maße haben. 71 % der verheirateten Jugendlichen leben in einer eigenen Wohnung, wobei es hier territorial zu großen Unterschieden kommt und der Anteil der komfortablen Einheiten gegenüber den Herkunftsfamilien weit zurückbleibt.

So besitzen in Berlin 82 % der jungen Eheleute eine eigene Wohnung, in den Bezirken Karl-Marx-Stadt und Rostock 72 %, in Leipzig 68 %. Je größer der Heimatort ist, desto größer ist für die Jugendlichen die Chance, eine eigene Wohnung zu erhalten (bis 10 000 Einwohner 67 %, über 100 000 Einwohner 79 %).

Untersuchungen bei Jungverheirateten (bis 1 Jahr) ergaben folgende Situation:

- 34 % sind Hauptmieter in einer abgeschlossenen Wohnung
- 37 % sind Teilhauptmieter (Untermieter) bei Eltern oder Schwiegereltern
- 9 % sind Teilhauptmieter anderswo
- 19 % haben keinerlei gemeinsame Wohnmöglichkeiten (im ersten Ehehalbjahr sind es 28 %)

Junge Leute erhalten vielfach zuerst Wohnungen aus der Altbau- substanz mit relativ wenig Komfort. Sie wohnen demzufolge relativ ungünstiger als die Generation mittlerer Jahrgänge.

Neubauwohnung: junge Ehe 20 %, andere 26 %
Altbau mit Bad: junge Ehe 10 %, andere 19 %
Altbau ohne Bad: junge Ehe 46 %, andere 18 %

Bezirksmäßig gibt es auch hier Unterschiede. In einer Neubauwohnung leben in Leipzig 17 %, in Rostock 39 % der jungen Eheleute. In Altbauwohnungen ohne Bad leben in Rostock 39 %, in Karl-Marx-Stadt 46 %, in Berlin und Leipzig 52 %.

Eine eigene Wohnung ist für verheiratete Jugendliche vielfach die Grundlage für Wohnungszufriedenheit und für die Bindung an den Wohnort. 62 % der jungen Eheleute mit eigener Wohnung sind im allgemeinen mit ihrer Wohnsituation zufrieden; bei denen, die noch keine eigene Wohnung haben, sind es nur zu 27 %.

6.6. Die Beziehungen der Jugendlichen zu ihrem Wohnort

Wohlfühlen am Wohnort

Die Mehrheit der Jugend fühlt sich in ihren Wohnorten wohl; ein Viertel ohne Einschränkung, ein Drittel im großen und ganzen. Nur ca. 10 % haben negative Beziehungen. Dafür sind natürlich erstrangig die objektiv existierenden Bedingungen verantwortlich, also die materiellen, sozialen oder kulturellen Voraussetzungen zur Gestaltung der Lebensweise Jugendlicher. Wie oben dargestellt, spielt dabei die Wohnsituation eine primäre Rolle. Die Rostocker fühlen sich beispielsweise mehr in ihrer Heimatstadt wohl als die Leipziger.

Für das Wohlfühl sind jedoch auch subjektive, z.B. ideologische Einstellungen von Einfluß. So fühlen sich bei gleichen objektiven Voraussetzungen unter den jungen Berufstätigen 31 % der ideologisch Gefestigten uneingeschränkt wohl und 7 % nicht wohl. Ideologisch labile Jugendliche geben dagegen in den Untersuchungen nur zu 16 % an, sich ohne Einschränkungen wohl zu fühlen, 18 % urteilen negativ. Es erweist sich hier wieder: die Bewertung der Lebensbedingungen ist entscheidend von der ideologischen Position abhängig.

Migrationsabsichten und Motive

Wie die vorliegenden Untersuchungsergebnisse erkennen lassen, bestehen sehr enge Wechselbeziehungen zwischen dem Wohlfühlen

und dem Beibehalten des jetzigen Wohnortes auch in den folgenden Jahren. Fehlende oder gestörte Bindungen an den derzeitigen Wohnort fördern die Absicht zur Abwanderung.

Insgesamt äußern 22 % der Jugendlichen die Absicht, den Wohnort zu verlassen (30 % der Verheirateten ohne Wohnung, 15 % der Verheirateten mit Wohnung).

Die meisten wollen von einem kleineren in einen größeren Ort ziehen. Größere Städte haben für die Jugendlichen eine höhere Anziehungskraft als kleinere Orte. Die günstigen Arbeits- und Lebensbedingungen in den Großstädten, die vielfach komfortableren Wohnmöglichkeiten, die Verkehrs- und Versorgungsbedingungen bilden wichtige Faktoren für eine potentielle Migration. Analog dazu ist in Berlin mit 15 % die geringste Migrationstendenz, in Leipzig wiederum mit 28 % die höchste zu verzeichnen.

Bei der Stadt Leipzig kommen nach den Ergebnissen einer Spezialstudie noch eine Reihe besonderer Motive hinzu, die Jugendliche bewegen, die Stadt verlassen zu wollen. Mit Abstand an erster Stelle stand die Luftverschmutzung der Stadt (76 % aller Abwanderungswilligen), fehlende Naherholungsmöglichkeiten (50 %), Verkehrslärm (40 %), mangelnde Ordnung und Sauberkeit in der Stadt (39 %).

Diese Beweggründe dürften natürlich auch in anderen Städten der Grund für eine geplante Abwanderung sein. Damit wird die Bedeutung des Umweltschutzes, des Kampfes gegen Verschmutzung von Luft und Wasser, die Eindämmung des Industrie- und Verkehrslärmes unterstrichen.

6.7. Zur Lebenszufriedenheit Jugendlicher und ihren Bedingungen

Die Untersuchung der Tatsache, in welchem Maße Jugendliche mit verschiedenen Bedingungen ihrer Lebensweise zufrieden sind, kann als ein aussagefähiger Indikator für die Verwirklichung von Zielen und Bedürfnissen der einzelnen Jugendlichen, aber auch für die Verwirklichung der Aufgaben unserer Jugendpolitik als Ganzes gelten.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse bestätigen eine hohe Zufriedenheit der Mehrheit der DDR-Jugendlichen mit dem größten Teil der für ihr Leben bedeutsamen Arbeits- und Lebensbedingungen. Dies ist ein sehr gutes und hoch zu bewertendes Resultat der sozialistischen Entwicklung.

In der Tabelle auf der folgenden Seite wird die Zufriedenheitsbeziehung in einzelnen Lebensbereichen in der Folge ihrer Wertung abgebildet. In besonderem wird auf die unterschiedliche Antwortausprägung hingewiesen, die bei ideologisch positiven Jugendlichen im Verhältnis zu nicht positiv Eingestellten in einzelnen Lebensbeziehungen auftrat.

- 95 % aller Jugendlichen sind mit ihrem Leben insgesamt zufrieden. In keinem anderen Bereich besteht eine so hohe Zufriedenheit. Sie ist Ausdruck des Wohlfühlens in unserem Staat und in unserer sozialistischen Gesellschaft. Den größten Einfluß auf die Lebenszufriedenheit besitzt die Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz sowie die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit und den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten.

Großen Einfluß besitzen weiterhin die Zufriedenheit mit den persönlichen Beziehungen zu den Eltern, zu den Arbeitskollegen und den Vorgesetzten im Betrieb sowie auch die sichtbare Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen und die Zufriedenheit mit den Wohnverhältnissen. Dagegen hat die Zufriedenheit mit dem Verdienst nur einen relativ geringen Einfluß auf die Lebenszufriedenheit insgesamt.

- Ausdruck des in unserer Republik vorhandenen guten sozialen Klimas, das seine eigentliche Ursache in der sozialen Sicherheit und Geborgenheit in unserer sozialistischen Gesellschaft besitzt, ist die hohe Zufriedenheit mit den personalen Beziehungen sowohl zu den Arbeitskollegen als auch zur Familie. Ebenfalls sehr hoch ist die Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen seit dem VIII. Parteitag der SED. Da diese Einschätzung auf persönlichen Erfahrungen beruht, widerspiegelt sie, daß die Politik der SED zu einem unmittelbaren Fortschritt ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen geführt hat und daß dies von den meisten ganz bewußt erlebt wird.
- Stark ausgeprägt ist weiterhin die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und mit der beruflichen Tätigkeit, die sie ausüben bzw. die von den Lehrlingen erlernt wird. Dieses Resultat ist auch deswegen bemerkenswert, weil die Jugendlichen auf diesem Gebiet hohe

Ansprüche stellen, ein hohes Interesse an Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten existiert und sie von letzterem auch regen Gebrauch machen.

- Die Zufriedenheit mit den einzelnen Arbeits- und Lebensbedingungen wird durch zahlreiche Faktoren determiniert. Am bedeutendsten ist neben den tatsächlichen Verhältnissen die vertretene ideologische Position. Politisch profilierte Jugendliche bewerten fast alle angesprochenen Tatsachen höher. Sie haben auf Grund ihrer weltanschaulichen Grundhaltung auch ein positiveres soziales Lebensgefühl. Es ist ein Hinweis darauf, daß die materiellen Verhältnisse - und damit auch die Vorzüge des Sozialismus - stets über die subjektive Position, über die Einstellungen der Menschen wirken. Die Bedeutung der ideologischen Arbeit unter der Jugend findet hier ihre Bestätigung.

(Tabelle Blatt 64)

Zufriedenheit junger Berufstätiger mit ihren Arbeits- und Lebensbedingungen (in %)

	Jugend ist zufrieden		Unter den Berufstätigen sind <u>vollkommen</u> zufrieden	
	vollkommen	mit Einschränkung	ideologisch Gefestigte	ideologisch wenig Gefestigte
1. Beziehungen zu den Eltern	62	30	66	56
2. Beziehungen zu den Arbeitskollegen	39	54	42	33
3. Leben insgesamt	23	71	23	10
4. berufliche Entwicklungsmöglichkeiten	37	47	36	28
5. persönlicher Besitz	35	48	34	22
6. Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag <i>PT</i>	30	56	30	8
7. berufliche Tätigkeit	31	53	30	24
8. Mehrheit der Vorgesetzten	21	62	23	10
9. politisches Wissen	16	58	16	16
10. Wohnverhältnisse	32	34	26	16
11. Jugendsendungen im Rundfunk der DDR	16	55	19	3
12. eigener Verdienst	16	40	17	9
13. Leben im FDJ-Kollektiv	12	39	12	3
14. Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohngebiet	10	24	9	5

7. Zum Einfluß einiger sozialpolitischer Maßnahmen auf junge Eheleute

7.1. Kredite für junge Ehen

- Überblick über die Inanspruchnahme von staatlichen Krediten durch junge Ehepaare

Ein wesentlicher Bestandteil der vielfältigen sozialpolitischen Maßnahmen ist die Gewährung zinsloser Kredite an junge Verheiratete. Das ist vor allem am Ehebeginn sehr bedeutsam, weil sich in dieser Zeit Grundlagen für die gegenwärtige und künftige Ehegestaltung und Familienplanung entwickeln.

- . Die Gewährung von Krediten wird von den Jungverheirateten relativ häufig in Anspruch genommen. Mehr als die Hälfte der jungen Paare (ca. 55 %) haben im Verlauf ihrer Ehe bereits Kredite erhalten (insbesondere für Wohnungsausstattung). Weitere 22 % der unter einem Jahr Verheirateten äußerten die Absicht, einen Kredit aufzunehmen. So kann wahrscheinlich damit gerechnet werden, daß ca. 75 % bis 80 % der jungen Menschen, die eine Ehe beginnen wollen, Kredite aufnehmen.
- . Allerdings reduzieren sich in Abhängigkeit von der Dauer der Ehe und damit verbundenen weiteren Faktoren die Möglichkeiten zur Kreditnahme.¹⁾ Während bei den unter einem Jahr Verheirateten bei 17 % die Voraussetzungen zur Kreditgewährung nicht gegeben waren, konnten von den länger als 1 Jahr Verheirateten 33 % keinen Kreditanspruch geltend machen.
- . Ein Verzicht auf Kreditnahme - trotz Anspruchsberechtigung - wurde von jungen Partnern im ersten Ehejahr nur von 3 % ausgesprochen. Von den länger Verheirateten dagegen wollen 15 % verzichten, weil sie Kredite entweder nicht benötigen oder ihre Anschaffungen aus eigener Kraft realisieren möchten.

1) Dazu zählt beispielsweise das Lebensalter. So nahmen 82 % der 18-21jährigen, 47 % der 22-24jährigen, aber nur noch 23 % der über 24jährigen Verheirateten Kredite in Anspruch.

- Einige objektive und subjektive Faktoren, durch die die Inanspruchnahme von Krediten modifiziert wird.
- . Kredite werden nicht unabhängig vom Qualifikationsniveau bzw. von der konkreten Tätigkeit und der damit verbundenen finanziell-materiellen Lage der jungen Eheleute in Anspruch genommen. So erklärt es sich auch, daß Meister und Fachschulabsolventen unter den jungen Verheirateten weniger häufig eine Kreditnahme bestätigten als junge Ehepartner ohne erlernten Beruf, Teilfacharbeiter und Facharbeiter (Differenz ca. 14 %). Offensichtlich besteht bei ersteren schon am Ehebeginn eine günstigere materiell-finanzielle Situation, denn sie betonen auch öfters als alle anderen berufstätigen Verheirateten, alles aus eigener Kraft schaffen zu wollen.
- . Sehr deutliche Zusammenhänge konnten zwischen Einkommenshöhe und Kreditnahme bei Verheirateten im ersten Ehejahr gefunden werden. Das zeigt die Übersicht.

Einkommen und Kreditnahme (in %)

Höhe des Gesamt- Nettoeinkommens	Kredit aufge- nommen	Kredit- aufnahme geplant	kein Kredit- anspruch	Kredit nicht ge- wünscht	un- klar
500.- bis unter 700.-	73	19	4	3	1
700.- bis unter 1000.-	65	22	9	3	1
1000.- bis unter 1200.-	54	26	16	3	1
1200.- bis unter 1500.-	43	15	38	3	1

Je niedriger das gemeinsame Einkommen ist, umso öfter machen die betreffenden jungen Eheleute Gebrauch von der Möglichkeit, durch Kreditaufnahme die nötigen Anschaffungen zu realisieren. Dagegen sinkt mit steigendem Einkommen der Anteil der Kreditnehmer, andererseits erhöht sich hier der Teil der Nicht-Anspruchsberechtigten.

- Wie die Kreditgewährung zur Begünstigung der materiellen Situation in der jungen Ehe führen kann, soll nachfolgender auszugsweiser Vergleich der Haushaltsausstattungen bei länger als einem Jahr Verheirateten zeigen.

Besitz an materiellen Gütern und Kreditnahme (in %)

Kreditnahme	PKW	Zwei- rad- fahrz.	Wasch- masch.	Fernseh- gerät	Kühl- schrank	Wochen- endgrund- stück
erfolgt	21	47	75	87	87	11
nicht erfolgt wegen feh- lender Vor- aussetzung	19	44	78	90	91	13

Offensichtlich hat die Kreditnahme durch anspruchsberechtigte junge Eheleute dazu geführt, ihren Bestand an hochwertigen, langlebigen Gütern weitgehend denen anzugleichen, bei denen die erforderliche Einkommensgrenze bzw. das erforderliche Alter überschritten waren. Zugleich wird deutlich: Ein Haushalt mit Kühlschrank, Fernsehgerät und Waschmaschine entspricht dem "normalen Lebensstandard" der jungen Ehe bzw. Familie.

Diese und weitere Ergebnisse bestätigen, daß die Kreditgewährung für junge Eheleute wesentlich dazu beiträgt, die materiell-finanzielle Situation am Ehebeginn zu verbessern und die in dieser Zeit erheblichen finanziellen Aufwendungen junger Verheirateter zu ermöglichen.

7.2. Kinderwunsch junger Ehepartner

- Entwicklung des Kinderwunsches junger Ehepartner im Zusammenhang mit dem Sozialpolitischen Programm nach dem VIII. und IX. Parteitag der SED

Die Erkenntnisse über Gesetzmäßigkeiten des demographischen Verhaltens junger Eheleute unter unseren sozialistischen Bedingungen sind z.Z. noch unzureichend. Umso mehr erfordert das trotz erheblichen Geburtenanstieges noch vorhandene jähr-

liche Geburtendefizit (rund 50 000) unter anderem eine Klärung der Wirkung sozialpolitischer Maßnahmen auf den Kinderwunsch Jungverheirateter. Infolge der Komplexität von Bedingungen kann mit einlinigen Beziehungen nicht gerechnet werden, doch sind teilweise schon wesentliche Determinanten erkennbar, auf die im folgenden hingewiesen wird.

Vorerst eine vergleichende Übersicht zum Kinderwunsch berufstätiger Jungverheirateter aus verschiedenen Studien des ZIJ.

Gewünschte Kinderzahl junger Eheleute (in %)

Jahr der Untersuchung	1	2	3	(2+3)	4	0	noch unklar
1973	33	60	3	(63)	-	3	1
1973	32	64	2	(66)	-	1	1
1975	25	63	5	(68)	1	1	5
1976	24	66	3	(69)	-	1	6

- In nahezu jeder Ehe werden Kinder gewünscht. Das ist prinzipiell positiv zu werten und spricht für eine gute Einstellung zum Kind.
- Der Kinderwunsch junger werktätiger Eheleute hat sich innerhalb der letzten Jahre - seit Inkrafttreten der sozialpolitischen Maßnahmen nicht grundlegend geändert.
Das läßt zwar auf eine stabile Normierung junger Menschen beiderlei Geschlechts schließen, doch ist auch davon auszugehen, daß zur Zeit die Zweikindfamilie noch nicht für alle gesunden jungen Bürger als wünschenswert gilt.
- Die Drei- und Vierkindfamilie hat ebenso wie die kinderlose Ehe in den Lebenszielen Jungverheirateter wenig Bedeutung.

Außerdem wurde in Übereinstimmung mit früheren Untersuchungen ermittelt:

Wenn der Bestand der jungen Ehe nicht sicher ist, so werden im allgemeinen keine oder keine weiteren Kinder gewünscht.

- Zum Kinderwunsch in Abhängigkeit von wesentlichen Bedingungen

Die Zugehörigkeit der Jungverheirateten zu politisch-ideologischen, sozial-strukturellen und ökonomischen Gruppierungen ist nicht ohne Einfluß auf ihre Einstellungen zur gewünschten Kinderzahl in der eigenen Ehe/Familie.

Politisch-ideologische Grundposition:

Als ein Einflußfaktor für das demographische Verhalten junger Verheirateter im ersten Ehejahr kann deren politisch-ideologische Grundeinstellung gelten.

Politisch-ideologische Position und Kinderwunsch (in %)

	1	2	3	(2+3)	4	0	unklar
gefestigte sozialistische Position	23	69	5	(74)	0	1	2
nicht gefestigte Position	33	54	1	(55)	0	2	10

- Ideologisch gefestigte junge Eheleute wünschen durchschnittlich häufiger die Zwei- bis Dreikindfamilie, und sie besitzen auch ausgeprägtere Vorstellungen über ihre künftige Familiengröße als die weniger gefestigten. Es ist bemerkenswert, daß der Unterschied insbesondere aus der Differenz bei den Einkindwünschen deutlich wird, also dort, wo gegenwärtig die größte Potenz für die Erhöhung der Geburtenhäufigkeit festgestellt wurde. Das bedeutet, daß entsprechende gesellschaftliche Zielvorstellungen und Werte in der individuellen Lebensplanung von ideologisch gefestigten Jugendlichen besser berücksichtigt werden.

Gezielte ideologische Arbeit bei der Vorbereitung Jugendlicher auf Ehe und Familienleben - vor allem Erörterungen zum Verhältnis Familie - Gesellschaft - Bevölkerungswachstum, zur günstigen Erziehungssituation bei Geschwisterkindern, zur Förderung der Mehrkinderfamilie im Zusammenhang mit unserer stabilen Ent-

wicklung - kann demnach als eine Voraussetzung für einen erhöhten Kinderwunsch gelten.

Wohnverhältnisse:

Ausreichender Wohnraum wird von Jungverheirateten als eine sehr wesentliche Vorbedingung für die Geburt von Kindern betrachtet. Dennoch äußern die mit ihren Wohnverhältnissen zufriedenen jungen Ehepartner nicht öfter den Wunsch nach zwei und mehr Kindern als die wohnungsunzufriedenen. Eher ist tendenziell das Gegenteil der Fall.

Zufriedenheit mit gegenwärtigen Wohnverhältnissen und Kinderwunsch (in %)

Wohnungszufriedenheit	Gewünschte Kinderzahl				
	1	2	3	(2+3)	unentschieden
1 sehr zufrieden	34	61	1	(62)	4
2 mit gewissen Einschränkungen zufrieden	25	64	2	(66)	9
3 kaum zufrieden	21	68	4	(72)	8
4 überhaupt nicht zufrieden	22	67	4	(72)	7

- Der Vergleich der sehr Zufriedenen und der Wohnungsunzufriedenen (Zeile 1 und Zeile 3 bzw. 4) läßt vermuten, daß offenbar mit dem Erhalt einer eigenen Wohnung nicht automatisch auch ein Wunsch nach mehr Kindern hervorgerufen wird. Untersuchungen bei jungen Paaren, die länger als ein Jahr verheiratet sind, ließen gleichermaßen erkennen, daß eine bedürfnisgerechte Wohnsituation nicht primär den Vorsatz nach weiteren Kindern fördert. So werden wahrscheinlich auch die gegenwärtigen Vorstellungen Wohnungsunzufriedener über ihren Kinderwunsch nicht voll aufrechterhalten, sobald sie eine bedürfnisgerechte (d.h. ihrer gegenwärtigen Familiengröße entsprechende) Wohnung beziehen.

Das wirft ernsthafte Probleme auf und bedarf weiterer Analysen.

Familieneinkommen:

Von der materiell-finanziellen Situation der jungen Ehe ausgehend, wird mitunter die Auffassung vertreten, daß der Wunsch nach Kindern in einem bestimmten linearen Zusammenhang mit der Höhe des familiären Einkommens steht.

Dem liegt offenbar der Gedanke zugrunde, daß mit einem höheren Gesamteinkommen auch die Pro-Kopf-Summe der Familienmitglieder ansteigt und somit etwas günstigere materiell-finanzielle Startbedingungen für eine mehrköpfige Familie gegeben sind.

Unsere Untersuchungsergebnisse - bezogen auf den Gesamt-Netto-Verdienst beider Partner - können das nicht bestätigen.

Gegenwärtiges gemeinsames Einkommen und Kinderwunsch (in %)

gemeinsames Einkommen	Gewünschte Kinderzahl				unentschieden
	1	2	3	(2+3)	
500.- bis unter 700.-	24	63	7	(70)	6
700.- bis unter 1000.-	21	69	5	(74)	5
1000.- bis unter 1200.-	26	65	2	(67)	7
1200.- bis unter 1500.-	28	64	1	(65)	7

- Eine Tendenz nach mehr Kindern ist in den beiden niedrigeren Einkommensgruppen zu erkennen. Aktuelles geringeres finanzielles Familieneinkommen steht demnach nicht unmittelbar im Zusammenhang mit einem reduzierten Kinderwunsch.
- Bei einem Gesamteinkommen über 1000.- M deutet sich eine leichte Tendenz zu mehr Einzelkindern an, die sich mit wachsenden Einkünften und (damit höherer Qualifikation, u.U. umfangreicheren Funktionen, höherem Lebensalter und evtl. geringerem Freizeitfonds) zu verstärken scheint. Dieser Komplex von Faktoren kann die Familienplanung beeinflussen. Demzufolge dürfte ein hohes Einkommen beider Ehepartner - für sich genommen - kein hinreichender Stimulus für eine Vergrößerung des Kinderwunsches sein.

Daher ist auch nicht damit zu rechnen, daß steigendes Einkommen der jungen Ehepaare in den nächsten Jahren allein eine Verstärkung des Kinderwunsches herbeiführt.

Kredite:

Ein aussagekräftiges Kriterium über die Wirkung sozialpolitischer Maßnahmen auf den Kinderwunsch Jungverheirateter besteht in der Inanspruchnahme von Krediten.

Inanspruchnahme von Krediten und Kinderwunsch (in %)

	Gewünschte Kinderzahl				unentschieden
	1	2	3	(2+3)	
Kredit aufgenommen	22	68	3	(71)	7
Kreditaufnahme geplant	21	72	4	(76)	4
trotz Anrecht nicht in Anspruch genommen	32	52	0	(52)	16
kein Anspruch	35	55	2	(57)	8

- Die tatsächliche oder geplante Inanspruchnahme von Krediten für junge Ehepaare bewirkt einesteils ein leichtes Ansteigen des Wunsches nach zwei oder mehr Kindern. Anderenteils kann der Wunsch nach Kindern den Vorsatz gefördert haben, Kredite in Anspruch zu nehmen.
- Ähnliche Ergebnisse wie die eben gezeigten wurden auch in einer weiteren umfassenden Untersuchung ermittelt. Hier äußerten kreditnehmende Eheleute weit häufiger den Wunsch nach einer Zweikindfamilie als jene, die angaben, einen Kredit nicht zu benötigen.

Die geburtenfördernden Maßnahmen dieses Teils des sozialpolitischen Programms, v.a. die Rückzahlungserlasse nach der Geburt von Kindern, sollten demzufolge weiterhin große Beachtung finden, zumal wir davon ausgehen können, daß noch nicht allen Jugendlichen (und ihren Eltern) der Inhalt der sozialpolitischen Maßnahmen völlig klar ist.

7.3. Zu Auswirkungen sozialpolitischer Maßnahmen nach dem IX. Parteitag der SED auf den Kinderwunsch Jungverheirateter

Tausend jungverheiratete Frauen und Männer im ersten Ehejahr beantworteten die folgende Frage:

"Werden die neuen sozialpolitischen Maßnahmen nach dem IX. Parteitag der SED Ihre Zukunftspläne in dem Sinne beeinflussen, daß Sie sich mehr Kinder anschaffen, als ursprünglich geplant war?"

	ges	m	w
1 bestimmt	6	6	7
2 wahrscheinlich	17	16	18
3 wahrscheinlich nicht	39	39	38
4 keinesfalls	24	26	23
5 darüber haben wir noch nicht nachgedacht	14	14	14

- Die Bestätigungen lassen mit Sicherheit erwarten, daß die gegenwärtigen Geburtenzahlen etwas zunehmen werden.
- Doch sollte die geburtenfördernde Wirkung dieser Maßnahmen von diesem Ergebnis her nicht überschätzt werden.
Insgesamt würden weniger als 25 % der jungen Ehepaare (Pos. 1+2) über die ursprünglich geplante Kinderzahl hinausgehen. Ob dieser Trend anhält, ist jedoch nicht gewiß.
- Junge Ehemänner und junge Ehefrauen unterscheiden sich überhaupt nicht in ihrer Auffassung zu dieser Frage; das deutet auf eine gewisse Stabilität der jungen Leute bei bestimmten Fragen ihrer Lebensplanung hin.
- Die Zahl der Unentschiedenen ist weit höher als die der sicher Zustimmenden (Pos. 1, Pos. 5). Da nicht damit gerechnet werden kann, daß sich von den noch nicht Entschlossenen alle positiv oder alle negativ entscheiden werden, wird das Verhältnis auch durch die jetzt noch Unentschlossenen nicht prinzipiell verändert werden.

Die Beeinflussung eines zusätzlichen Kinderwunsches durch die neuen sozialpolitischen Maßnahmen ist nicht unabhängig von bestimmten personalen, materiellen und sozialstrukturellen Voraussetzungen, ohne daß Zusammenhänge schematisch gewertet werden dürfen.

- . Einen gewissen Einfluß scheint wiederum die Höhe des gemeinsamen Netto-Einkommens zu haben. Hier ergab sich: Je niedriger das gemeinsame Einkommen ist, umso eher ist die Bereitschaft zu erkennen, mehr Kinder zu haben, als ursprünglich geplant. Die Vermutung liegt nahe, daß mit höherem Einkommen ein konsumorientiertes Denken verstärkt einsetzt. Das ist zwar mit gebotener Vorsicht zu verstehen, wird aber u.a. dadurch bestätigt, als junge Leute mit den günstigsten materiellen Bedingungen (z.B. PKW-Besitz) weit- aus häufiger noch kinderlos sind als solche, die kein Kraft- fahrzeug besitzen.
- . Was die Gewährung staatlicher Kredite für junge Eheleute betrifft, so bestehen Beziehungen zwischen der realisierten und der nicht beabsichtigten Inanspruchnahme und dem Wunsch nach mehr Kindern. Kreditnehmende junge Eheleute äußern etwas häufiger die Absicht, sich ein weiteres Kind als ursprünglich geplant anzuschaffen.
- . Die Ergebnisse lassen weiter erkennen, daß die neuen sozial- politischen Maßnahmen in erster Linie bei Beschäftigten mit geringerer Qualifizierungsstufe eine geburtenfördernde Einstellung hervorrufen. Von den Teilfacharbeitern und Be- schäftigten ohne Berufsausbildung gaben durchschnittlich 40 % den Wunsch nach einem weiteren Kind an. Da die Mehrheit der Befragten aber von den Facharbeitern gestellt wird, haben deren Werte eine besonders orientieren- de Wirkung. Von ihnen entschieden sich nur 22 % (allerdings nur 5 % "bestimmt") für mehr Kinder als ursprünglich ge- plant.
- . Im Zusammenhang mit den neuen Maßnahmen stellte sich heraus, daß andere ideologische, soziale und personale Faktoren keine oder nur sehr geringe Auswirkungen auf den Entschluß der Ehepartner haben, sich weitere Kinder anzuschaffen.

Damit ist erwiesen:

- Die zum Zeitpunkt der Eheschließung vorhandene Einstellung zur künftigen Familiengröße ist relativ stabil. Sie wird durch stimulierende zusätzliche Faktoren nicht grundsätzlich, aber in der Tendenz positiv verändert.
- Die Bedingungen, die die Einstellung Jungverheirateter zur Geburtenentwicklung beeinflussen können, sind offensichtlich sehr komplex. Sie wirken nicht isoliert voneinander.
- Zugleich mit den materiell-finanziellen und sozialen Maßnahmen muß auf die Herausbildung eines gesellschaftlichen Bewußtseins hingewirkt werden, das die Wertschätzung der Mehrkinderfamilie und der Kinder als Quelle des Glücks und der Persönlichkeitsbereicherung zum Ziel hat.

7.4. Einstellungen junger Ehepartner zur Freistellung der Mütter nach Geburt des zweiten Kindes und weiterer Kinder

Obwohl zum Zeitpunkt der Befragung nur wenige Jungverheiratete zwei und mehr Kinder hatten, sind sich jedoch die Frauen und Männer ziemlich sicher in ihrem Urteil zur zeitweiligen Freistellung der Frau. 65 % antworteten, daß sie diese Freistellung bestimmt wahrnehmen werden; weitere 24 % halten das für wahrscheinlich, 6 % hatten darüber noch nicht nachgedacht. Weitere 6 % würden diese Freistellung nicht in Anspruch nehmen. In erster Linie, weil sie dadurch finanzielle Einbußen hätten, in zweiter Linie, weil sie eine Beeinträchtigung der beruflichen Entwicklung der Mutter befürchten.

- . Allgemein kann also davon ausgegangen werden, daß in mindestens 60 % bis 80 % der jungen Ehen, in denen ein zweites Kind geboren wird, mit der Inanspruchnahme der bezahlten Freizeit zu rechnen ist.

Damit ist zugleich erwiesen, daß dieser Teil der neuen sozialpolitischen Maßnahmen bei den Infragekommenden ein sehr positives Echo auslösen wird.

8. Zum Entwicklungsstand sowie zu wesentlichen Determinanten gesunder Lebensführung Jugendlicher

Gesundheit ist ein Ergebnis persönlicher und gesellschaftlicher Leistung. Das macht deutlich, daß die Förderung von Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Lebensfreude der Jugend eng mit der Verbesserung der Arbeits-, Lern- und Lebensbedingungen verbunden ist, zum anderen aber den persönlichen Beitrag jedes einzelnen erfordert. Insbesondere können durch eine gesunde Lebensführung - als Bestandteil der sozialistischen Lebensweise - große gesundheitliche Reserven erschlossen werden. Entsprechend den im Jugendgesetz der DDR hervorgehobenen gesundheitsfördernden Verhaltensweisen werden der Entwicklungsstand und wesentliche Bedingungen gesunder Lebensführung Jugendlicher analysiert.

8.1. Sportliche Betätigung

Die zunehmende Bedeutung des Sporttreibens in der Freizeit als Ausgleich für Bewegungsarmut in Schule und Beruf ist bekannt.

Nach unseren Ergebnissen ist die Beteiligung an Formen des Freizeitsports bei den Schülern am höchsten, es folgen die Lehrlinge, dann die jungen Arbeiter und schließlich die Studenten.

Jüngere Jugendliche treiben häufiger als ältere Sport in ihrer Freizeit. Der wöchentliche Zeitaufwand für den individuellen Freizeitsport wird im Durchschnitt mit 1,5 bis 2 Stunden angegeben, während Freizeitsport in einer Sportgemeinschaft durchschnittlich 2,5 bis 3 Stunden pro Woche betrieben wird.

Nahezu drei Viertel der Jugendlichen widmen sich ein- bis viermal pro Woche dem individuellen Freizeitsport (davon ca. zwei Drittel ein- bis zweimal und ein Drittel drei- bis viermal).

Berücksichtigt man, daß dazu noch der organisierte Freizeitsport und der Pflichtsport bei den Schülern, Lehrlingen und Studenten hinzukommen, so ist das Ergebnis zufriedenstellend.

Insgesamt gesehen, treibt somit die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in irgendeiner Form Sport, organisiert oder individuell, im Rahmen der Ausbildung und in der Freizeit. Jedoch ist zu beachten, daß bestimmte Gruppen Jugendlicher sportlich weniger aktiv sind als andere. Dies betrifft besonders die weiblichen Jugendlichen.

Sie trainieren nicht nur weniger oft als männliche Jugendliche, sondern wenden auch deutlich weniger Zeit für Freizeitsport auf (männliche Jugendliche häufiger 2 Stunden und mehr, weibliche überwiegend nur bis 30 Minuten pro Woche). Damit im Zusammenhang steht, daß weitaus weniger weibliche als männliche Jugendliche (zu 28 %) einer Sportgemeinschaft angehören.

Weiterhin treiben Studenten und junge Arbeiter weniger häufig Sport als Schüler und Lehrlinge.

Allgemein bestehen günstige Voraussetzungen für die sportliche Betätigung Jugendlicher, was das Vorhandensein von Sportplätzen und Turnhallen betrifft. Von 98 % der Schüler, 85 % der Lehrlinge, 91 % der Studenten, aber nur von 35 % der jungen Arbeiter wird das Vorhandensein einer Turnhalle in ihrer Umgebung bestätigt. Ähnlich sieht es im Hinblick auf Sportplätze aus, deren Vorhandensein 90 % der Schüler, 95 % der Lehrlinge, 96 % der Studenten und nur 66 % der jungen Arbeiter angeben. Beachtenswert ist, daß den jungen Arbeitern in wesentlich geringerem Umfang die genannten Sportanlagen zur Verfügung stehen. Darin ist auch eine Ursache für den Rückgang sportlicher Aktivität bei ihnen zu sehen. Immerhin äußern 39 % der jungen Arbeiter, daß es in ihrem Bereich keine Turnhalle gibt, sie aber gern eine nutzen würden. Auch für Lehrlinge läßt sich nachweisen, daß dort, wo es eine Turnhalle gibt, deutlich mehr individueller Freizeitsport getrieben wird.

Andererseits werden aber sportliche Einrichtungen aus subjektiven und auch organisatorischen Gründen oft nur unzureichend genutzt. Dies betrifft wieder vorwiegend die jungen Arbeiter, von denen nur zur Hälfte vorhandene Turnhallen und Sportplätze auch in Anspruch genommen werden. Günstige Voraussetzungen in dieser Hinsicht sind demnach notwendige, aber noch keine hinreichenden Bedingungen für die sportliche Freizeitaktivität Jugendlicher. Von großer Bedeutung für die gesunde Lebensführung und auch die sportliche Betätigung Jugendlicher ist die Einwirkung der unmittelbaren sozialen Umwelt. In Familien, wo auf eine gesunde Lebensweise geachtet wird, treiben die Jugendlichen auch häufiger Freizeitsport.

Jugendliche mit hoher körperlicher Leistungsfähigkeit und Jugendliche mit sehr gutem Gesundheitszustand betreiben auch be-

sonders häufig Freizeitsport. Dies unterstreicht erneut, wie wichtig es ist, durch regelmäßige sportliche Betätigung die körperliche Konstitution zu verbessern und vor allem jene Jugendlichen zu gewinnen, deren körperliche Leistung und gesundheitliches Befinden nicht befriedigen. Davon sind weit häufiger weibliche als männliche Jugendliche betroffen. Dabei ist das Interesse an Informationen über Formen und Methoden der aktiven Erholung gerade bei jenen Gruppen Jugendlicher besonders ausgeprägt, die wenig Sport treiben.

Das bedeutet für die Gesundheitserziehung auch, konkret über die Möglichkeiten und Formen der aktiven Erholung, die den Jugendlichen, vor allem den jungen Arbeitern, in den einzelnen Bereichen zugänglich sind, zu informieren.

Wie sich jedoch zeigt, genügt Kenntnisvermittlung allein nicht, um zum Sporttreiben anzuregen. Sie unterstützt jedoch die Herausbildung der Motive zu sportlicher Aktivität. Allgemein dominiert das Motiv Erhaltung der Gesundheit, gefolgt von vier etwa gleich häufig gewählten Motiven: Erhaltung der Leistungsfähigkeit, Erlangung bzw. Erhaltung einer sportlichen Figur, sinnvolle Freizeitgestaltung und körperlicher Ausgleich.

Dagegen stehen für das Sporttreiben in einer Sportgemeinschaft die sozial bezogenen Motive Zusammensein mit Sportkameraden, Ansehen durch gute sportliche Leistungen und sinnvolle Freizeitgestaltung im Vordergrund. Besonders wichtig ist, daß Erfolgserlebnisse (gute Sportzensuren, Urkunden, Medaillen) zu einer breiteren und stärkeren Sportmotivation führen.

8.2. Gesundheitsfördernde Ernährung

Nach unseren Ergebnissen achten Jugendliche (Schüler, Lehrlinge, Studenten) noch viel zu wenig auf eine gesundheitsfördernde Ernährungsweise, denn nur knapp ein Fünftel ernährt sich im allgemeinen nach ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen, während etwa die Hälfte der Jugendlichen dies verneint, weil sie darüber zu wenig weiß. Insbesondere kann der Kaloriengehalt der Nahrungsmittel meist nicht eingeschätzt werden. Studenten und weibliche Jugendliche haben bessere Kenntnisse hinsichtlich einer gesundheitsfördernden Ernährung als Schüler und Lehrlinge bzw. männliche Jugendliche. Das mangelnde Wissen Jugendlicher hinsicht-

lich einer gesunden Ernährungsweise verweist auf die Notwendigkeit einer noch breiteren Kenntnisvermittlung auf diesem Gebiet. Das Interesse der Jugendlichen, mehr darüber zu erfahren, ist vorhanden - es steht sogar an der Spitze aller gesundheitsbezogenen Informationsinteressen.

Erwartungsgemäß hat die Familie auf das Ernährungsverhalten Jugendlicher einen großen Einfluß, so daß Hinweise für eine richtige Ernährung seitens der Massenkommunikationsmittel vor allem über die Familie wirksam werden.

Vom Ernährungsverhalten nicht zu trennen, ist das Bemühen Jugendlicher um ihr Normalgewicht. 70 % der Jugendlichen geben an, sich um ihr Normalgewicht zu bemühen, die weiblichen bedeutend häufiger als die männlichen. Obwohl der Wunsch nach Gewichtsabnahme mit steigendem Alter häufiger wird und auch der Anteil Übergewichtiger zunimmt, erhöht sich jedoch das tatsächliche Bemühen um das Normalgewicht nicht.

Für das Bemühen zum Erhalten bzw. Erreichen des Normalgewichtes spielt das Gesundheitsmotiv wieder die größte Rolle. Darüber hinaus wählen weibliche Jugendliche stärker als männliche auf das gute Aussehen und modische bzw. passende Kleidung bezogene Motive. Auch für übergewichtige Jugendliche sind diese Beweggründe wichtiger als für normalgewichtige.

Die Argumentation für das Bemühen um Normalgewicht kann somit bei Jugendlichen neben der Gesundheit wirksam auf das Aussehen und die Kleidung Bezug nehmen.

8.3. Genußmittelverbrauch

Von den werktätigen Jugendlichen in der DDR im Alter bis zu 25 Jahren (junge Arbeiter, Lehrlinge, Angestellte, Intelligenz) rauchen 45 %. 55 % zählen zu den Nichtraucher. Insgesamt rauchen von den männlichen Jugendlichen 55 %, von den weiblichen 36 %.

Unsere Ergebnisse bestätigen den frühen Rauchbeginn bereits vor dem 15. Lebensjahr. Ein deutlicher Zuwachs an Rauchern von ca. 20 % erfolgt bei den POS-Schülern von der 9. zur 10. Klasse. Nach dem vollendeten 17. Lebensjahr nimmt der Raucheranteil nur noch unwesentlich (6 %) zu.

In der 8. Klasse überwiegen noch deutlich die Gelegenheitsraucher gegenüber den Gewohnheitsrauchern, deren Anteil sich aber dann bis zur 10. Klasse von Jahr zu Jahr verdoppelt. Mit 18 bis 19 Jahren sind die meisten rauchenden Jugendlichen Gewohnheitsraucher geworden.

Wie sich weiter zeigt, ist die zunehmende Verbreitung des Rauchens unter den jüngeren Jugendlichen in erster Linie auf den wachsenden Anteil rauchender Mädchen zurückzuführen. Sind es bei den heute 15- bis 16jährigen Mädchen ca. 50 %, die rauchen, so zählen von den derzeit 24- bis 25jährigen Frauen nur ca. 25 % zu den Rauchern.

Wie aus Längsschnittergebnissen hervorgeht, bleiben die weiblichen Raucher jedoch länger Gelegenheitsraucher, während die männlichen Jugendlichen rascher zum gewohnheitsmäßigen Rauchen übergehen. Weibliche Jugendliche rauchen zum größten Teil (70 % der Raucherinnen) nur bis 3 Zigaretten/Tag, lediglich 7 % verbrauchen mehr als 10 Zigaretten täglich. Von den männlichen Jugendlichen werden dagegen wesentlich mehr Zigaretten pro Tag geraucht (nur ein Viertel bis 3 Zigaretten, aber 38 % mehr als 10 Zigaretten täglich).

Von allen erfaßten Einflußfaktoren wirken sich Bildung und Qualifikation am deutlichsten auf das Verhältnis Raucher - Nichtraucher aus. Je höher der Schulabschluß, desto geringer die Anzahl derer, die rauchen. Abgänger der 7. und 8. Klasse rauchen zu 56 %, von den Jugendlichen mit Abitur bzw. Abitur mit Berufsausbildung sind nur 38 % Raucher.

Raucheranteil, differenziert nach Qualifikation (in %)

Qualifikation	Raucher	Nichtraucher
ohne Beruf	57	43
Teilfacharbeiter	57	43
Facharbeiter	44	56
Meister	38	62
Fachschule	32	68
Universität/Hochschule	24	76

Mit steigendem Qualifikationsniveau nimmt der Prozentsatz der Raucher deutlich ab.

Ein ebenso ausgeprägter Zusammenhang besteht zwischen der beruflichen Abschlußnote und dem Raucheranteil.

Raucheranteil, differenziert nach der beruflichen Abschlußnote (in %)

berufliche Abschlußnote	Raucher	Nichtraucher
Auszeichnung	29	71
sehr gut	33	67
gut	40	60
befriedigend	48	52
bestanden	57	43

Je besser die Note des beruflichen Abschlußzeugnisses, umso geringer ist der Anteil der Jugendlichen, die rauchen. Diese sehr deutlichen Beziehungen zwischen Bildung und Qualifikation einerseits und Verbreitung des Tabakkonsums bei Jugendlichen andererseits lassen vordergründig an einen großen Einfluß von Kenntnissen auf die Verhaltensweise Rauchen denken. Wie unsere Ergebnisse belegen, wissen die meisten Jugendlichen, daß Rauchen gesundheitsschädlich ist, haben aber oft keine umfassenden und detaillierten Vorstellungen darüber.

Der Kenntnisaspekt ist aber nur die eine Seite des Problems. Sicher spielt für die Motivierung zum Nichtrauchen bei Jugendlichen mit höherer Bildung auch ein höheres Niveau der Streben und Lebensziele insgesamt eine Rolle.

Bei den sehr deutlichen Unterschieden im Raucheranteil einzelner Tätigkeitsgruppen wirken zum Teil wieder die hinter der Qualifikation stehenden Faktoren, andererseits sind aber auch bestimmte berufsbedingte Normen anzunehmen.

Raucheranteil, differenziert nach der Tätigkeit (in %)

Tätigkeit	Raucher	Nichtraucher
Arbeiter	51	49
Lehrlinge	48	52
Angestellte	34	66
Intelligenz	26	74

Der hohe Raucheranteil unter den jungen Arbeitern und den Lehrlingen geht einher mit besonders frühem Rauchbeginn, raschem Übergang zu gewohnheitsmäßigem Rauchen und einem hohen täglichen Zigarettenkonsum. Die Antiraucherpropaganda ist somit - neben den Schülern - vor allem unter diesen Gruppen zu verstärken.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß rauchende Jugendliche auch weniger auf eine gesundheitsfördernde Ernährung achten, mehr und häufiger Alkohol trinken und durchschnittlich weniger schlafen als nichtrauchende Jugendliche. Diesem insgesamt weniger positiven Gesundheitsverhalten der Raucher entspricht auch eine weniger positive Einstellung zur eigenen Gesunderhaltung und zur persönlichen Verantwortung dafür.

Für die Erziehung der Jugendlichen zum Nichtraucher spielt das Vorbild der Erwachsenen eine große Rolle. Unsere Ergebnisse bestätigen erneut, wie wesentlich vor allem das Beispiel der Eltern für das Rauchverhalten der Jugendlichen ist.

Wenn beide Elternteile Nichtraucher sind, ist die Wahrscheinlichkeit bedeutend höher, daß die Jugendlichen Nichtraucher bleiben als dann, wenn ein Elternteil oder sogar beide rauchen.

Abschließend kann festgestellt werden, daß das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen in seinen Teilbereichen sehr unterschiedlich entwickelt ist. Den vielseitigen sportlichen Interessen und Aktivitäten der meisten Jugendlichen stehen im allgemeinen weniger befriedigende Verhaltensweisen in bezug auf die Ernährung und den Nikotinkonsum gegenüber.

Große Aufmerksamkeit ist dem teils stark differenzierenden Verhalten verschiedener Gruppen Jugendlicher innerhalb der einzelnen Teilbereiche gesunder Lebensführung zu schenken, das mit

unterschiedlichen Informationsinteressen, Kenntnissen und Motiven verbunden ist.

Am meisten wird noch in den Familien auf eine gesunde Lebensführung geachtet, während Arbeits- und FDJ-Kollektive in dieser Hinsicht noch zu wenig positiv einwirken.

Der insgesamt hohen Wertschätzung der sozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik seitens der Jugendlichen steht die ungenügend entwickelte Verantwortung für die eigene Gesundheit und die anderer gegenüber. Somit gilt es, auch die Beziehungen zwischen sozialistischer Ideologie und gesunder Lebensführung bewußter zu machen.

9. Junge Abgeordnete

9.1. Charakteristik der befragten Abgeordneten

Die Aussagen dieses Abschnitts beziehen sich auf 182 untersuchte junge Abgeordnete, davon 94 Abgeordnete von Bezirks- und Kreistagen bzw. von Stadtverordnetenversammlungen (weiterhin: mittlere Volksvertretungen) und 88 Abgeordnete der Stadtbezirksversammlungen bzw. der Gemeindevertretungen (weiterhin: untere Volksvertretungen).

Den Hauptteil der Abgeordneten stellen Arbeiter aus der materiellen Produktion und Angestellte ohne leitende Funktion. In der Gruppe der Abgeordneten aus mittleren Volksvertretungen sind mehr Angehörige in leitenden Funktionen und unter den Abgeordneten der unteren Volksvertretungen. Unter ihnen ist der Anteil von Angestellten ohne leitende Funktion höher. Bei der Charakterisierung nach der sozialen Herkunft (Tätigkeit des Vaters) gibt es keine Differenzen zwischen den untersuchten Abgeordneten und der gesamten von uns erfaßten Population. Auf Grund des höheren Anteils von Abgeordneten der Gemeindevertretungen unter den Abgeordneten der unteren Volksvertretungen ist hier der Anteil der Jugendlichen aus Genossenschaftselternhäusern höher als unter den Abgeordneten der mittleren Volksvertretungen.

Ca. 70 % aller Abgeordneten unserer Untersuchungsgruppe besitzt den Abschluß des 10. Schuljahres, weitere 10 % verfügen über das Abitur. Auch nach weiteren Kriterien (Familienstand, Alter, Bildungsweg) unterscheiden sich die erfaßten Abgeordneten nicht oder nur unwesentlich von der Gesamtgruppe aller Jugendlichen. Damit kann insgesamt eingeschätzt werden, daß keine sozialen Unterschiede zwischen den untersuchten Abgeordneten und den Jugendlichen existieren, die von ihnen vertreten werden.

9.2. Ideologische Grundposition junger Abgeordneter

Junge Abgeordnete haben im allgemeinen eine noch klarere weltanschauliche Position als die Gesamtheit der Jugendlichen. Das entspricht dem gesellschaftlichen Engagement der Abgeordneten-tätigkeit. Besonders deutlich wird das in ihrer Haltung zur

marxistisch-leninistischen Weltanschauung.

Vorbehaltlos überzeugt von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung sind

- 72 % der Abgeordneten mittlerer Volksvertretungen,
- 66 % der Abgeordneten niederer Volksvertretungen, aber nur
- 48 % der Jugendlichen, die nicht Abgeordnete sind.

Allerdings gibt es selbst unter den Abgeordneten, die der marxistisch-leninistischen Weltanschauung vorbehaltlos positiv gegenüberstehen, noch zahlreiche Probleme. Dies zeigt die folgende Tabelle.

Anteil ausgewählter weltanschaulicher Gruppen bei den Abgeordneten und übrigen Jugendlichen (in %)

Untersuchungsgruppe	atheistische Marxisten	Reli- giöse	eindeutig weltanschau- lich indiffe- rent
Abgeordnete mittlerer Volksvertretungen	59	4	12
Abgeordnete unterer Volksvertretungen	59	5	18
Übrige Jugendliche	40	10	20

Die Resultate dieser Tabelle zeigen eindringlich die Notwendigkeit einer verstärkten politisch-ideologischen Tätigkeit auf allen Ebenen und unter allen Gruppen unserer Jugend. Denn erfahrungsgemäß bestimmt die Festigkeit einer wissenschaftlich-atheistischen weltanschaulichen Position zugleich ihr staatsbürgerliches Engagement und ihre gesellschaftliche Aktivität. Gerade davon ist aber ihre Wirksamkeit als Volksvertreter letztlich abhängig.

Die Abgeordneten tragen durch ihre Tätigkeit unmittelbar zur Stärkung unserer Republik und damit zugleich zur weiteren Festigung des sozialistischen Weltsystems bei. Die folgende Tabelle zeigt, inwieweit sie selbst vorbehaltlos entscheidende politisch-ideologische Grundpositionen vertreten.

Anteil der Jugendlichen, die vorbehaltlos politisch-ideologische Grundpositionen vertreten (in %)

	Stolzer Staatsbürger	Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab	Gegenwärtiges Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus entwickelt
Abgeordnete mittlerer Volksvertr.	75	71	87
Abgeordnete unterer Volksvertr.	67	64	83
übrige Jugendliche	56	56	71

Die Tabelle zeigt, daß die jungen Abgeordneten zwar eine positive Auswahlgruppe darstellen, aber auch hier noch weitere politisch-ideologische Arbeit notwendig ist. Das zeigt auch die Einstellung zur Verteidigung der DDR.

Zwei Drittel der Abgeordneten mittlerer Volksvertretungen und ca. die Hälfte der Abgeordneten unterer Volksvertretungen (Nichtabgeordnete ebenfalls ca. die Hälfte) sind bereit, die DDR vorbehaltlos unter Einsatz ihres Lebens zu verteidigen. Aber immerhin 35 % aller Abgeordneten wäre dazu nur mit gewissen Einschränkungen bereit.

Besonders wichtig für Abgeordnete ist eine hohe politische Informiertheit. Ca. 90 % der Abgeordneten informieren sich regelmäßig durch die Massenmedien der DDR über politische Ereignisse (übrige Jugendliche: ca. 80 %). BRD-Medien nutzen ca. die Hälfte der Abgeordneten täglich bzw. einmal oder einige Male wöchentlich (Nichtabgeordnete: 70 %); ca. ein Drittel der Abgeordneten nutzen sie zur politischen Information (übrige Jugendliche: 40 %). Keine Information über BRD-Medien beziehen 30 % der Abgeordneten und 10 % der übrigen Befragten.

Insgesamt ist die Mehrheit aller Abgeordneten durch die DDR-Medien ständig politisch gut informiert, allerdings ist zu sehen, daß sich ca. ein Drittel mindestens einmal wöchentlich auch über BRD-Medien informiert.

Insgesamt verfügt die Gruppe der jungen Abgeordneten allgemein über noch stärker gefestigte politisch-ideologische Grundpositionen als die übrigen Jugendlichen. Trotzdem darf man nicht darüber hinwegsehen, daß noch große Reserven bestehen, um diese

Positionen weiter zu festigen. Die Stabilität der politisch-ideologischen Grundpositionen ist eine wichtige Voraussetzung zur engagierten Erfüllung ihrer umfangreichen Verpflichtungen als Abgeordnete.

9.3. Die gesellschaftspolitische Aktivität der jungen Abgeordneten

Grundsätzlich muß davon ausgegangen werden, daß die Mehrheit der Abgeordneten von der FDJ nominiert wurde und ihr Hauptbetätigungsfeld deswegen auch in der FDJ liegt.

Die jungen Abgeordneten besitzen insgesamt eine positivere Einstellung zum Jugendverband als Nichtabgeordnete und identifizieren sich auch in stärkerem Maße mit den politischen Zielen der FDJ. Dies wirkt sich auch in ihren Aktivitäten innerhalb des Jugendverbandes aus.

Die folgende Tabelle gibt darüber Auskunft.

Teilnahme der Jugendlichen an wichtigen gesellschaftlichen Aktivitäten

Aktivitäten	Abgeordnete mittlerer Volksvertr.	Abgeordnete unterer Volksvertr.	übrige Jugend- liche
Materialökonomie	57	48	39
persönlich-/ kollektiv-schöpfe- rische Pläne	64	54	57
MMM	40	40	30
FDJ-Mitglieder- versammlungen	80	80	65
Subbotniks	86	76	68
Zirkel junger Sozialisten	59	66	46

Insgesamt wird deutlich, daß junge Abgeordnete gesellschaftlich aktiver sind als andere Jugendliche und stärker zum Aktiv der FDJ gehören. Dies wirkt sich auch bei Aktivitäten aus, die im direkten Zusammenhang mit dem Arbeitsprozeß stehen, so daß Abgeordnete auch im Arbeitsprozeß ihrer gesellschaftli-

chen Funktion entsprechend engagierter handeln.

Im Vergleich zur Gesamtgruppe aller untersuchten Jugendlichen können wir feststellen, daß als Abgeordnete im allgemeinen solche Jugendliche ausgewählt werden, die gesellschaftlich aktiv und politisch positiver eingestellt sind als die Mehrheit der anderen Jugendlichen. Ihre Tätigkeitsanforderungen tragen wiederum zur wachsenden politischen und gesellschaftlichen Aktivität bei, so daß junge Abgeordnete insgesamt eine positive Auswahlgruppe der Jugendlichen bilden. Dies trifft im allgemeinen auf Abgeordnete mittlerer noch stärker zu als auf Abgeordnete unterer Volksvertretungen.

9.4. Einstellung der DDR-Jugend zur Funktion des Volksvertreters

Annähernd die Hälfte der Facharbeiter, Lehrlinge und Studenten sowie ein Drittel der Schüler kennen Abgeordnete persönlich. Am bekanntesten sind noch Abgeordnete der unteren Volksvertretungen (14 % der Facharbeiter kennen z.B. einen Abgeordneten der Stadtbezirksversammlung bzw. der Gemeindevertretung persönlich) und der Volkskammer (13 % der Facharbeiter kennen persönlich einen Volkskammerabgeordneten). Bedeutend weniger bekannt sind Abgeordnete der Bezirks- und Kreisebene. (Nur 7 % bis 8 % der Facharbeiter kennen einen dieser Abgeordneten.)

Als Ort der Begegnung steht insgesamt das Wohngebiet an erster Stelle, bei Facharbeitern der Betrieb. Eine große Bedeutung haben aber auch die Bildungseinrichtungen, obwohl die dort vorhandenen Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft werden. In zu geringem Maße werden wahrscheinlich noch die Potenzen der Universität genutzt, die zahlreiche Abgeordnete unter den Universitätsangehörigen besitzen. Abgeordnete der oberen und mittleren Volksvertretungen sind den Jugendlichen in erster Linie durch den Betrieb und die Bildungseinrichtungen bekannt, die der unteren durch das Wohngebiet.

Die Einstellung der Jugendlichen zu den Abgeordneten und die Einschätzung der Wirksamkeit ihrer Arbeit kommt darin zum Ausdruck, inwieweit sich die Jugendlichen mit persönlichen und beruflichen Problemen an Abgeordnete wenden würden.

Von dieser Möglichkeit würden nur 26 % der Facharbeiter, 19 % der Lehrlinge, 26 % der Studenten und 18 % der Schüler Gebrauch machen. Jeder zweite Jugendliche wäre lediglich unter Umständen dazu bereit, ein großer Teil wäre dazu nicht bereit. Die Bereitschaft, sich an einen Abgeordneten zu wenden ist jedoch bedeutend höher, wenn ihnen Abgeordnete persönlich bekannt sind. Am höchsten ist sie, wenn die Jugendlichen den Abgeordneten durch den Betrieb und durch den Jugendverband kennen, am relativ geringsten, wenn sie ihn durch die Schule oder durch das Wohngebiet kennen.

Den meisten Jugendlichen sind die Aufgaben eines Abgeordneten nur wenig bekannt. Lediglich 17 % der Facharbeiter, 13 % der Lehrlinge, 25 % der Studenten und 9 % der Schüler kennen die Aufgaben eines Abgeordneten ziemlich genau, weibliche Jugendliche noch weniger als männliche.

Trotzdem erklären von den Jugendlichen, die diese Aufgaben etwas oder genau kennen, sich 46 % der Facharbeiter, 45 % der Lehrlinge, 50 % der Studenten und 28 % der Schüler prinzipiell bereit, Abgeordnete bei der Lösung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Wenn die Jugendlichen konkret und ausreichend informiert werden, ist es folglich möglich, große Teile der Jugendlichen in die Lösung der Aufgaben bei der weiteren Verwirklichung der sozialistischen Demokratie mit einzubeziehen. Unsere weiteren Ergebnisse weisen nach, daß die Bereitschaft zur Unterstützung der Abgeordneten vorwiegend politisch motiviert ist. Die dazu bereiten Jugendlichen gehören insgesamt zum positiven Kern unserer Jugend.

14 % der Facharbeiter, 16 % der Lehrlinge, 20 % der Studenten und 9 % der Schüler wären bereit, zu gegebener Zeit selbst als Abgeordnete zu kandidieren. Allerdings wären 34 % der Facharbeiter, 22 % der Lehrlinge, 24 % der Studenten und 34 % der Schüler dazu keinesfalls bereit. Die anderen haben über diese Frage noch nicht nachgedacht. Dieses Ergebnis verweist insgesamt auf eine geringe Anziehungskraft der gesellschaftlich bedeutsamen Funktion eines Abgeordneten im Bewußtsein der Jugendlichen und kann keineswegs befriedigen.

Selbst unter Mitgliedern und Kandidaten der SED ist die Zahl derer nur gering, die zur Übernahme einer solchen Funktion bereit wären.

Bereit sind unter Facharbeitern lediglich 37 % aller Genossen und unter Studenten sogar nur 29 % der Genossen. Ca. ein Fünftel von ihnen würde eine Kandidatur nicht annehmen.

Die Ursachen für die mangelnde Attraktivität der Funktion liegt vorwiegend an der Unkenntnis der Aufgaben eines Abgeordneten, an der Nichtkenntnis von Abgeordneten sowie an der mangelnden Bereitschaft, bei beruflichen oder persönlichen Problemen selbst die Hilfe eines Abgeordneten zu suchen.

Diejenigen, die eine solche Funktion übernehmen würden, stellen eine positive Auswahlgruppe hinsichtlich ihres politisch-ideologischen Entwicklungsstandes dar. Besonders positiv unterscheiden sie sich von anderen Jugendlichen im Bereich der internationalistischen Einstellungen, vor allem in der Einstellung zur Sowjetunion. Sie besitzen auch festere staatsbürgerliche Einstellungen zur DDR, zur SED, zur Stärkung der militärischen Macht der sozialistischen Staatengemeinschaft, über den welthistorischen Entwicklungsprozeß, den sie auch stärker durch persönliche Solidaritätsleistungen unterstützen.

Als notwendig für die weitere politisch-ideologische Tätigkeit erweisen sich die Vermittlung von Kenntnissen der Tätigkeit eines Volksvertreters und die unmittelbare Einbeziehung der Jugendlichen in die Umsetzung der Beschlüsse, ein engerer Kontakt der Volksvertreter zu den Jugendlichen auf den verschiedenen Ebenen und Wirkungskreisen und die stärkere Einbeziehung der Jugendlichen in die Verwirklichung der Beschlüsse der Volksvertretungen über die unmittelbare Mitarbeit in den Ständigen Kommissionen.

Zur weiteren Unterstützung der Abgeordneten sollte unbedingt der Kontakt zwischen den jungen Abgeordneten und dem Mandatsträger über die gesamte Legislaturperiode enger gestaltet werden. Die Arbeit der Abgeordneten sollte über die Massenmedien stärker herausgestellt werden (z.B. durch Abgeordnetenporträts) und nicht nur als einmalige Aktion in Vorbereitung der Wahlen. Weiterhin wäre zu prüfen, wie die gesellschaftliche Anerkennung der Abgeordneten im Wirkungsbereich (Betrieb, Wohngebiet) und damit die Erhöhung des Ansehens der Funktion verbessert werden kann.

(Zu dem hier behandelten Bereich liegen am ZIJ zwei gesonderte Berichte vor, in denen detaillierter auf die behandelte Problematik eingegangen wird.)

10. Zur Wirkung des Jugendgesetzes

Das Jugendgesetz hat in allen Teilgruppen der werktätigen Jugend eine große Resonanz gefunden. Etwa 80 % unserer Jugendlichen erkennen die Bedeutung, die dieses Gesetz für sie persönlich hat. Lediglich 4 % haben keinen persönlichen Bezug zu diesem Gesetz. Die folgende Tabelle macht jedoch auf gewisse Differenzierungen aufmerksam.

Die persönliche Bedeutung des Jugendgesetzes bei jungen Werktätigen

Gruppe	sehr groß	groß	gering	sehr gering/ keine Bedeutung
Werkstätige ges	35	45	17	4
Arbeiter	34	42	20	4
Angestellte	30	48	18	4
Intelligenz	28	43	20	9
Lehrlinge	41	47	11	1

Lehrlinge empfinden die persönliche Bedeutung des Jugendgesetzes in besonders starkem Maße. Bei Angehörigen der Intelligenz ist die Reaktion im Vergleich mit anderen Gruppen am schwächsten. Dabei muß man berücksichtigen, daß bei ihnen das höhere Alter eine Rolle spielt. Mit höherem Alter ist bei allen Tätigkeitsgruppen das Nachlassen der persönlichen Bedeutsamkeit feststellbar.

Eine nähere Analyse der Ergebnisse ergab, daß Jugendliche in der landwirtschaftlichen Produktion eine stärkere persönliche Bindung zum Jugendgesetz zeigen. Dasselbe läßt sich von den weiblichen im Vergleich zu den männlichen Jugendlichen feststellen.

Am stärksten beeinflußt die ideologische Position der Jugendlichen die Bewertung des Jugendgesetzes. Ideologisch gefestigte Jugendliche bewerten die persönliche Bedeutsamkeit des Jugendgesetzes bedeutend höher (94 %) als ungefestigte (18 %), von denen ca. 25 % betonen, daß für sie das Jugendgesetz bedeutungslos ist. Die gesellschaftliche Aktivität bewirkt er-

wartungsgemäß ebenfalls eine Differenzierung, Sekretäre von FDJ-Grundorganisationen haben eine außerordentlich starke persönliche Beziehung zum Jugendgesetz (99 %); sie ist noch überdurchschnittlich ausgeprägt bei Gruppensekretären und Leitungsmitgliedern der FDJ (85 %).

Über diese persönliche Bedeutsamkeit hinaus, ist es gelungen, auch die persönliche Verantwortung der Jugendlichen für die Verwirklichung ihres Gesetzes anzusprechen. Die große Mehrheit der von uns erfaßten Jugendlichen ist der Meinung, daß man sich selbst verantwortlich fühlen muß, damit das Jugendgesetz in der gesellschaftlichen Praxis realisiert wird.

Persönliche Bedeutung des Jugendgesetzes und persönliche Verantwortung für seine Verwirklichung sind, wie nachgewiesen werden konnte, bei unseren Jugendlichen gut ausgeprägt und entsprechen dem positiven Stand der politisch-ideologischen Entwicklung unserer Jugend. Man kann also mit einem hohen Bereitschaftsgrad der Jugend rechnen, wenn es darum geht, durch Einzelinitiativen das Gesetz mit Leben zu erfüllen. Die Untersuchungsergebnisse weisen jedoch aus, daß diesbezüglich noch besondere Anstrengungen erforderlich sind. Besondere Mängel müssen u.E. im Bereich der Informationstätigkeit, speziell bei der Vorbereitung von Beratungen für Planungsdokumente bestehen. Der Grad der Einbeziehung Jugendlicher in die Beratung der Jugendförderungspläne steht in einem gewissen Widerspruch zu der grundsätzlich positiven Einstellung zum Jugendgesetz.

Teilnahme an der Beratung des Jugendförderungsplanes und der Plandiskussion ihres Betriebes (Die Angaben in Klammern betreffen die Plandiskussion) in %

Gruppe	ja	nein, hätte ich gern getan	nein, auch kein Interesse
Werkstätige ges	21 (36)	64 (51)	15 (13)
Arbeiter	22 (44)	60 (45)	18 (11)
Angestellte	25 (44)	55 (49)	10 (7)
Intelligenz	35 (55)	57 (40)	7 (5)
Lehrlinge	13 (18)	71 (62)	16 (20)

Lediglich etwa 20 % der jungen Werktätigen haben an der Beratung ihres Jugendförderungsplanes teilgenommen; nahezu 65 % jedoch hätten es aber gern getan. Offenbar fehlt es an entsprechenden Voraussetzungen und Möglichkeiten. Da der Anteil der Desinteressierten mit 15 % relativ klein ist, muß der Stand der Einbeziehung der Jugendlichen in die Diskussion dieses jugendpolitischen Führungsdokumentes als unbefriedigend eingeschätzt werden. Potenzen zur Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie werden so z.Z. noch ungenügend genutzt. Etwas günstiger als bei der Teilnahme an der Beratung der Jugendförderungspläne ist die Einbeziehung der Jugendlichen in die Plandiskussion ihres Betriebes. Jedoch gelang es auch hier nur, etwa jeden Dritten in die Diskussion einzubeziehen. Auch das kann nicht befriedigen.

Wesentlich für ein Gesetz ist seine Wirkung in der gesellschaftlichen Praxis. Von dem Wirkungsgrad hängt wesentlich die politisch-ideologische Einstellungsbildung ab. In welchem Maße wird die Verwirklichung des Jugendgesetzes von der Jugend selbst reflektiert? Wie wirkt sich das Gesetz auf die Verbesserung der Lebensbedingungen der Jugend insgesamt aus?

Folgende Tabelle macht deutlich, daß ca. 40 % bis 70 % der Jugendlichen positive Veränderungen in den Arbeits-, Lern- und Lebensbedingungen mit auf die Realisierung des Jugendgesetzes in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zurückführen. Besonders auffallend sind die Verbesserungen, die Jugendliche (ca. 70 %) auf dem Gebiet der Touristik feststellen; ähnliches gilt für die fachliche (ca. 60 %) und politische (ca. 55 %) Weiterbildung, die Möglichkeiten, tanzen zu gehen (ca. 60 %) und das Angebot an jugendgemäßer Kleidung (ca. 70%). Am meisten fühlen sich die Jugendlichen also in den Bereichen angesprochen, die die fachliche und politische Bildung sowie das Leben in der Freizeit (Urlaub, Tanzen, Jugendmode) betreffen.

Verbesserung der Arbeits-, Lern- und Lebensbedingungen der
werktätigen Jugend nach Inkrafttreten des Jugendgesetzes (in %)

Bereiche	Verbesserungen			kann nicht beurteilt werden
	deutliche	gewisse	keine	
1. Möglichkeiten der Urlaubsgestaltung im In- und Aus- land	42	27	14	17
2. Möglichkeiten der fachlichen Wei- terbildung	36	26	19	19
3. Möglichkeiten der politischen Wei- terbildung	31	25	17	27
4. eigene Arbeits- und Lebensbedin- gungen	29	36	24	11
5. Möglichkeiten, tanzen zu gehen	26	33	29	12
6. Angebot an ju- gendgemäßer Kleidung	24	45	25	6
7. Mitwirkung der Jugend an der Leitung des Be- triebes	18	26	23	33
8. Durchsetzung der Rechte der FDJ durch das FDJ- Kollektiv	16	33	21	30

Demgegenüber fallen die Ergebnisse bei "Wahrnehmung der Rechte der FDJ durch das FDJ-Kollektiv" und "Mitwirkung der Jugend bei der Leitung" merklich ab. Eine wesentliche Aufgabe aller Leiter sollte darin bestehen, die Aufgaben bei der Entwicklung und Förderung der Jugend leitungsmäßig so umzusetzen, daß sie die FDJ-Kollektive und ihre Leitungen erreichen. U.E. ist es besonders notwendig, die Informationstätigkeit, speziell Beratungen der staatlichen Leitungen mit den FDJ-Leitungen und -aktiven zu intensivieren. Andererseits sollten alle Leitungen der FDJ, vor allem die Kreisleitungen, die Arbeit der FDJ-Grundorganisationen und -gruppen konkreter anleiten, in ihrem Bereich mit dem Jugendgesetz als Instru-
ment zur Verbesserung der Arbeits-, Lern- und Lebensbedin-

gungen arbeiten zu lernen. In diesem Sinne sollte jedes FDJ-Kollektiv seine Funktion als Interessenvertreter aller Jugendlichen entschiedener wahrnehmen.

Beachtlich sind die überaus positiven Veränderungen, die im Bereich der Urlaubsgestaltung für die Jugendlichen seit 1974 eingetreten sind. Auf diesem Gebiet liegen die besten Ergebnisse im Urteil der Jugendlichen vor. Die Gründung von "Jugendtourist" hat sich also bewährt. Diese Einrichtung ist dabei, eine Bedürfnislücke bei Jugendlichen zu schließen, die über Jahre bestand.